Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

1 Cent. | Chicago, Dienstag, den 22. September 1896. — 5 Uhr-Ausgabe. | 8. Jahrgang—No. 226

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß".)

Inland.

Vom politischen Felde.

New York, 22. Sept. Im „Madison Square Garden" findet heute Abend die Notifikations-Versammlung für den Präsidentschafts-Wahlzettel der Gold-Demokraten statt, und es sind sehr umfassende Vorkehrungen für dieselbe getroffen worden. Ex-Gouverneur Roswell P. Flower ist zum Vorsitzenden bestimmt. Unter den Rednern sind: Präsidentschafts-Kandidat Palmer, Vizepräsidentschaftskandidat Buckner, Bynum von Indiana, Dr. W. Buckner, Bynum von Indiana, Dr. Wm. Everett und Oberst John R. Fellows.

Wilmington, Del., 22. Sept. Vor einer Massenversammlung, für welche das Auditorium viel zu klein war, hielt der Präsidentschaftskandidat Bryan eine mit stürmischem Beifall aufgenommene Rede. Er mußte dann noch für die Menge, welche keinen Platz mehr im Gebäude gefunden hatte, im Freien sprechen.—Vorher hatte er in Dover und an mehreren andern Orten Ansprachen gehalten.

Von hier reiste er heute Vormittag nach Philadelphia weiter. Am Mittwoch Abend wird er in Brooklyn, N.Y., sprechen.

Birmingham, Ala., 22. Sept. Der republikanische Staats-Kampagne-Ausschuß hat nach längerer Berathung beschlossen, weder mit den Gold-Demokraten, noch mit irgend einer anderen Partei zusammenzugehen.

Philadelphia, 22. Sept. Kurz nach Mittag traf der Präsidentschaftskandidat Bryan am Bahnhof der Broad-Str. ein und wurde vom Empfangskomite nach dem „Lafayette Hotel" gebracht, wärend das Publikum Hochrufe ausbrachte.

Canton, O., 22. Sept. Heute Nachmittag trafen wieder mehrere große Delegationen beim republikanischen Präsidentschaftskandidaten McKinley ein, darunter 300 Farmer aus dem Ohioer County Holmes und 1000 Personen aus Jamestown und dem New Yorker Chautauqua. Die Auslassungen McKinleys wurden mit riesigem Beifall aufgenommen.

Philadelphia, 22. Sept. Im Washington Park sprach der Präsidentschaftskandidat Bryan heute Nachmittag vor einer großen Menschenmenge.

Die „Oddfellows."

Dallas, Tex., 22. Sept. In Verbindung mit der Tagung der Großloge des Oddfellow-Ordens dahier fand heute eine große Parade statt, an welcher 5000 Personen aktiv theilnahmen. Vier Musikkapellen begleiteten den Zug. Nicht weniger, als 50,000 Zuschauer sahen sich die Parade an.

Versicherungskommissäre-Konvent

Philadelphia, 22. Sept. Im „Continental Hotel" dahier ist die 27. Jahreskonvention der Versicherungskommission zusammengetreten. Es sind 18 Staaten repräsentirt.

Gestrandet.

Alpena, Mich., 22. Sept. Der Schooner „Badger" ist unweit Monoghans Dock nächtlicherweile durch den Nordost-Sturm auf den Strand getrieben worden. Die Mannschaft ist gerettet.

Der deutsch-amerikanische Katholikentag.

Detroit, 22. Sept. Der bereits mitgetheilten Eröffnung der Konvention des deutschen Römisch-Katholischen Zenralvereins ging ein Hochamt voraus, und dann wurde im St. Josefs - Schulhaus die erste Geschäftssitzung abgehalten. Der Verbandspräsident Weber berichtete über alle den Verband betreffenden Ereignisse während des abgelaufenen Jahres. Aus dem Bericht des Schatzmeisters ergab sich, daß der Zentralverein zur Zeit 550 Vereine mit zusammen 47,458 Mitgliedern umfaßt, und im Lauf des Jahres $295,355.36 an Kranken- und Sterbegeldern ausbezahlt wurden. Gestern Nachmittag eröffnete auch der Priesterverein seine Sitzungen. Der Jungmänner-Verein erörtert gegenwärtig den Vorschlag einer Verschmelzung der verschiedenen Vereine. Ein imposantes Ereigniß war der Fackelzug von gestern Abend; 5000 Fackelträger machten denselben mit; mehrere Prunkwagen, welche Ereignisse aus der amerikanischen Geschichte, besonders das Wirken des Pater Marquette, darstellten, waren ebenfalls im Zuge.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Southwark von Antwerpen; Georgic von Liverpool.

Philadelphia: Belgenland von Liverpool.

Gibraltar: Kaiser Wilhelm II., von New York nach Genua.

San Francisco: Doric von den asiatischen Häfen, über Honolulu.

Boulogne: Veendam, von New York nach Rotterdam.

Rotterdam: Werkendam von New York.

Glasgow: Samaritan von Montreal.

Abgegangen.

New York: Spree nach Bremen.

An Gibraltar vorbei: Ems, von Genua nch New York.

Die Bankiers-Konvention.

St. Louis, 22. Sept. Im „Olympic Theatre" dahier wurde heute die 22. Jahreskonvention des Amerikanischen Bankiers-Verbandes eröffnet. Der Verbandspräsident E. H. Pullen, von der „National Bank of the Republic" in New York, hielt eine längere Rede. Etwa 375 Delegaten haben sich eingefunden, welche beinahe alle hauptsächliche Bank-Institute in den mittleren und den östlichen Staaten vertreten. Der Süden und der Westen dagegen haben nur wenige Vertreter auf der Konvention. Ehe Präsident Pullen seine Rede hielt, sprach Hochwürden Daniel S. Tuttle, von der Episkopal-Diözese von Missouri, ein Eröffnungsgebet, und der Bürgermeister Walbridge bewillkommte die Delegaten.

Der Bankiers-Verband zählt zur Zeit nahezu 2100 Mitglieder. 646 sind im verflossenen Jahre hinzugekommen, während nur 47 wegfielen. Dies ist ein sehr günstiger Ausweis im Vergleich zu den bisherigen acht Jahren, in denen durchschnittlich ein jährlicher Verlust um 200 Mitglieder zu verzeichnen war.

Jene Streik-Unruhen.

Leadville, Col., 22. Sept. Es ist jetzt bekannt, daß mindestens 6 Mann bei den blutigen Unruhen an der Coronado- und der Emmett-Erzgrube getödtet worden sind.

Ueber 1000 Mann Staatsmilizen stehen jetzt hier im Dienst. Die Aufregung hat noch nicht im Geringsten nachgelassen.

Böhmischer Kirchen-Konvent.

Cedar Rapids, Ja., 22. Sept. Die böhmischen presbyterianischen und reformirten Kirchen der Ver. Staaten werden morgen hier zu einer siebentägigen Konvention zusammentreten. 10 Staaten werden vertreten sein, in denen sich etwa 35 Kongregationen mit zusammen 3000 Mitgliedern befinden.

Zimmerleute- und Schreiner-Konvent.

Cleveland, 22. Sept. Hier trat der Gewerkschaftsverband der Zimmerleute und Schreiner zu seiner nationalen Jahreskonvention zusammen. 160 Delegaten sind zugegen.

Schreckliche Familientragödie.

Indianapolis, 22. Sept. Charles Lieber, Telegraphist an der „Big Four"-Bahn und wohnhaft in der Vorstadt Brightwood, schnitt heute früh seiner Gattin und seinem kleinen Kinde den Hals durch und erhängte sich alsdann. Alle Drei wurden als Leichen gefunden.

Indianapolis, 22. Sept. Der Bahntelegraphist, welcher Weib und Kind und sich selbst umbrachte, hieß nicht Sieber, sondern Charles Pfeiffer. Man ist geneigt, die schreckliche That auf zeitweiligen, und zwar plötzlich entstandenen Wahnsinn zurückzuführen, zumal man sich kein anderes Motiv denken kann.

Ausland.

Schier unglaubliche That eines Vaters.

Berlin, 22. Sept. Aus Ostpreußen wird eine haarsträubende That eines betrunkenen Vaters gemeldet Der Bauer Schott in dem Dorfe Gemirre (?) kam nach einem wüsten Gelage in Begleitung seiner ebenfalls betrunkenen Zechgenossen an einem seiner Felder vorbei und sah, daß sein junger Sohn, welcher das Rindvieh hütete, dieses in ein Getreidefeld hatte eindringen lassen. In höchster Wuth bemächtigte der Betrunkene sich seines Sohnes, bildete aus seinem ihm zujohlenden Kumpanen einen improvisirten „Gerichtshof" und ließ durch denselben den Jungen zum Tode durch Enthauptung verurtheilen!

Der unglückliche Knabe wurde an Händen und Füßen gebunden und dann mit dem Kopf an einen herbeigeschleppten Block festgeschnallt. Mit geschwungener Axt stand der unnatürliche Vater bereit, die Hinrichtung an seinem eigenen Sohn zu vollziehen, als die Mutter und die älteren Brüder des Knaben gerade noch rechtzeitig herbeistürzten. Die Verzweiflung gab der Mutter die Kraft, die Axt den Händen des Unholdes zu entreißen. Ein furchtbarer Kampf entspann sich zwischen Schott und seinen Saufgenossen einerseits und der Mutter und ihren Söhnen andererseits, bis es schließlich den Letzteren gelang, die betrunkene Bande zu überwältigen. Aber sämmtliche Theilnehmer des Kampfes sind verwundet worden, und dem geretteten Knaben hat der ausgestandene Schrecken die Sprache und das Gehör geraubt!

Strategischer Werth zweifelhaft.

Berlin, 22. Sept. Die sich mehrenden Unfälle im Nord-Ostsee-Kanal lenken die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich, und die Thatsache, daß der Kanalverkehr so leicht gehindert werden kann, erweckt Besorgniß. Verschiedene Blätter geben dieser Besorgniß Ausdruck, und u. A. wirft der „Börsen-Kourier" die Frage auf: Wie es denn zu verhindern wäre, daß im Kriegsfalle der Feind absichtlich durch einen Unfall den Kanal sperre, und wo alsdann die strategische Wichtigkeit des Kanals bliebe?

Theatralisches.

Berlin, 22. Sept. Das deutsche Theater hat seine Spielzeit mit dem Einakter von Ebner-Eschenbach „Ohne Liebe" und Gerhart Hauptmanns „Hannele" eröffnet. Der erste Abend gestaltete sich zu einem glänzenden Erfolg.

Zum Tode verurtheilt.

München, 22. Sept. Das Schwurgericht in Wels, Bayern, hat den jungen Mörder Hubert Fingerhut aus München, welcher am 7. Juli d. J. im Gasthaus „Zum goldenen Hirschen" eiinen Raubmord an dem greisen Kurgast Ostmetzer aus Wien verübt hatte, zum Tode verurtheilt. Fingerhut war auch des Betruges und der Falschmeldung angeklagt.

Das Zarenpaar in England.

Vom Prinzen von Wales empfangen.

Leith, Schottland, 22. Sept. Die russischen Jachten „Standard" und „Pole Star" kamen heute Vormittag um halb 11 Uhr am Eingang des Firth of Forth in Sicht, und der Prinz von Wales, welcher die Vorkehrungen für den Empfang des Zaren und der Zarin unter sich hatte, wurde sofort hiervon telegraphisch verständigt, worauf er mit dem Herzog von Connaught, dem russischen Botschafter, Lord Rosebery und einer Anzahl hoher Militärbeamten um 11 Uhr am Hafendamm eintraf, wo die Partie von einer Eskorte Enniskillen-Dragoner empfangen wurde. Obwohl es zur Zeit heftig regnete, strömten große Volksmassen zusammen und begrüßten die hohen Herrschaften mit dem üblichen Enthusiasmus. Der Prinz von Wales trug die russische Uniform der Kiew-Dragoner.

Die Herrschaften bestiegen den Dampfer „Tantallon Castle" und fuhren dann dem russischen Herrscherpaar entgegen. Man tauschte Salutschüsse aus, und nachdem die russischen Jachten vor Anker gegangen waren, nahm der „Tantallon Castle" neben der Jacht „Standard" Stellung, wo sich das Zarenpaar befand, und der Prinz von Wales, der Herzog von Connaught und der russische Boschafter (Hr. v. Staal) bestiegen die Jacht. Die beiderseitige Begrüßung war eine sehr herzliche. Dann wurde ein Imbiß auf dem „Standard" eingenommen.

Noch etwas Dynamitsensation.

Dublin, Irland, 22. Sept. Die „Daily Expreß" sagt, die Polizei habe in einem unbenutzten Hause zu Marlin Park unweit Galway (am Meeresstrand) wieder große Mengen Dynamit sowie einen ganzen Haufen Schlagzünder entdeckt.

Zu Dongolas Fall.

London, 22. Sept. Eine Depesche an den „Standard" aus El Hafir, Egypten, zufolge, hat der Derwisch-Führer Wad Bischar die Stadt Dongola, deren Einnahme durch die britisch-egyptischen Truppen mit großem Klimbim gemeldet wurde, abermals eingenommen!

Infolge der Wiederbesetzung Dongolas durch die Derwische sah sich der Gouverneur von Massauah genöthigt, die Garnison von Kassalo verstärken zu lassen.

Die türkisch-armenischen Greuel.

Konstantinopel, 22. Sept. Am 18. September ereigneten sich wieder Unruhen zu Gumaschmaden, im Bezirk Kharput, infolge eines Einfalls der Kurden. Nähere Berichte darüber sind noch nicht eingetroffen. Es sind Truppen nach dem Schauplatz beordert worden.

Zu Angora wurden am 19. September 10 Armenier ermordet, blos weil daselbst eine Feuersbrunst ausgebrochen war.

Konstantinopel, 22. Sept. Das Artillerie-Departement des Kriegsamtes hat 170 Bomben ausgestellt, welche die Behörden in einer armenischen Bombenfabrik dahier entdeckt haben wollen. Die Bomben sind von 5 bis 9 Zoll Länge.

Lokalbericht.

Bis November.

Die großen und kleinen Sünder, welche in letzter Zeit von den Kommissären Humphrey und Foote den Bunden sind, werden noch 8 Wochen lang sind, werden noch acht Wochen lang über ihr Geschick im Ungewissen bleiben. Bundesrichter Großcup hat heute erklärt, er werde im Oktober keine Kriminalgerichts-Sitzungen halten. Die Bundes-Grandjury wird demgemäß erst auf den 16. November einberufen werden.

Der erste Mordprozeß.

In Richter Burkes Abtheilung des Kriminalgerichts wurde heute mit der Verhandlung des ersten Mordprozesses begonnen, der seit dem Wiederbeginn der regelmäßigen Gerichtssitzungen aufgerufen worden ist. Der Angeklagte ist Daniel Carroll. Derselbe hat am 14. Juni in der Wirthschaft Nr. 565 State Straße im Streit einen gewissen Robert Rowan erstochen.

* Der achtjährige Thomas Mornicke, von Nr. 3830 Parnell Ave., der am 13. September beim Ueberschreiten der Kreuzung von 39. und Wallace Straße unter die Räder einer elektrischen Car gerieth und schwer verletzt wurde, ist während der vergangenen Nacht im Mercy-Hospital gestorben.

Auf dem Grunde des Sees?

Der bekannte Großkaufmann Edson Keith soll in geistiger Umnachtung Selbstmord begangen haben.

Edson Keith, einer der bekanntesten und prominentesten Großkaufleute Chicagos, Senior-Mitglied der Putzwaaren-Firma Keith & Co., von Wabash Ave. und Monroe Str., hat allem Anscheine nach in plötzlicher geistiger Umnachtung, die durch ein heftiges Magenleiden hervorgerufen wurde, seinem Leben eigenhändig ein Ziel gesetzt. Seine Angehörigen vermißten den 63 Jahre alten Herrn schon seit Montag Morgen, um aber kein unnöthiges Aufsehen zu erregen, wurden zuerst in aller Stille Nachforschungen über seinen Verbleib angestellt, die indeß erfolglos verliefen. Dann benachrichtigte man die Polizei, und jetzt hat man endlich eine Spur von dem Verschwundenen entdeckt, die die schlimmsten Befürchtungen nur als allzu wahr erscheinen lassen. Am Fuße des „Weldon-Slips", gerade gegenüber dem Wellenbrecher, fand man nämlich Rock und Hut des Unglücklichen am Seeufer liegen, was wohl genügsam alles Weitere besagt. Das Wasser wird augenblicklich eifrigst nach der Leiche durchsucht, doch hat man dieselbe bis jetzt noch nicht bergen können.

Keith litt schon seit längerer Zeit an einem heftigen Magenübel und Schlaflosigkeit, was schließlich auch seinen Geisteszustand sehr affizirt haben soll, sodaß der Aermste von Schwermuth und Melancholie befallen wurde. Seine Familienangehörigen versuchten ihr Bestes, den Unglücklichen aufzuheitern, was ihnen auch theilweise gelang, dann aber stellte sich plötzlich das alte Uebel wieder ein, und Herr Keith wurde von Tag zu Tag muthloser.

Am Sonntag besuchte Herr Keith mit seiner Gattin den Gottesdienst in der St. Pauls-Universalisten-Kirche, war aber später so niedergeschlagen, daß seine verheiratheten Söhne es für gut befanden, in der elterlichen Wohnung, Nr. 1906 Prairie Ave., zu bleiben. Noch spät in der Nacht wurde Herr Keith von dem heimkehrenden Hausknecht gesehen, wie er, nur in seinen Nachtkleidern angethan, und eine brennende Kerze in der Hand, ruhelos von Zimmer zu Zimmer wanderte, als ob er entsetzliche Schmerzen zu erdulden hätte. Am nächsten Morgen war der alte Herr spurlos verschwunden.

Die Familie Keiths benachrichtigte im Laufe des Tages den Mayor, sie räume ein, daß Keith sich selbst den Tod gegeben habe und werde keinen Versuch machen, das zu verheimlichen. Der Mayor möge das den Berichterstattern mittheilen.

Im Bundeskreisgericht.

Vor Bundesrichter Großcup wurde heute wieder die alte Klagesache der Farmers' Loan & Trust Co. von New York gegen die von Herrn Yerkes reorganisirte Lake Str.-Hochbahn-Gesellschaft zur Verhandlung aufgerufen. Die Herren Knight und Payne wollten als Anwälte der Bahn zu Protokoll geben, daß Richter Payne im Staatsgericht der klägerischen Gesellschaft verboten habe, irgend welche Geschäfte in Illinois zu machen, weil sie nicht die vorgeschriebene Bürgschaft beim Staats-Auditeur hinterlegt hat. Der Richter will es sich überlegen, ob er auf diese Entscheidung des Staatsgerichtes Rücksicht zu nehmen hat oder nicht.

Seine einzige Stütze.

Der 11 Jahre alte Louis Goldstein war gestern schuldig befunden worden, aus der Bapst'schen Schankwirthschaft Zigarren im Werthe von $18 stibizt zu haben, und Richter Brentano wollte den jugendlichen Thunichtgut heute Vormittag eben der staatlichen Besserungsanstalt überweisen, als der alte, völlig erblindete Vater des Ueberführten ihn um Gnade für sein Kind anflehte. Der Junge sei seine einzige Stütze und müsse ihn von Platz zu Platz geleiten; ohne ihn stände er gänzlich hilflos da. Der Richter fühlte ein menschlich Rühren mit dem armen Greis und erfüllte ihm seine herzliche Bitte.

Kurz und Neu.

* Der Grundeigenthumshändler George G. May, wohnhaft Nr. 390 Hambden Court, hat bei der Polizei um Schutz vor den Verfolgungen einer gewissen Nellie Chappel nachgesucht, die ihm angeblich schon zu verschiedenen Malen mit einer Peitsche bewaffnet aufgelauert hat und augenscheinlich gar Böses im Schilde führt. Wie verlautet, hat zwischen Herrn May und der blutdürstigen Nellie mehrere Jahre lang ein intimes Verhältniß bestanden, das jedoch in die Brüche ging, als May sich vor Kurzem eine rechtmäßige Gattin erkor.

* Richter Schulte verurtheilte heute zwei etwa fünfzehnjährige Mädchen, Namens Mamie James und Lizzie Birchfield, wegen Vagabondirens zu einer Strafe von je $100 und verfügte außerdem ihre Ueberweisung an das Haus zum guten Hirten. Die beiden vielversprechenden Pflänzchen waren gegen Mitternacht in Englewood aufgegriffen worden, nachdem sie bereits stundenlang in den Straßen umhergewandert waren. Sie sind angeblich erst vor Kurzem aus einer Besserungsanstalt entlassen worden.

Korruption im Kleinen.

Allerlei Ungesundes im Gesundheitsamt.

Die Inspektoren John Schmidt und Ernst Koblitz, welche bislang im Bureau des Stadt-Chemikers Kennicott beschäftigt waren, sind gestern ihrer Stellungen enthoben worden. Es wurde nämlich festgestellt, daß die beiden Herren sich erboten hatten, für Geld und gute Worte die Einstellung eines Strafverfahrens zu veranlassen, welches gegen den Milchhändler John H. Blaß, Nr. 2449 Wabash Avenue, eingeleitet worden ist. Daß Schmidt und Koblitz gleich bei dem ersten derartigen Versuch abgefaßt worden sind, ist nicht anzunehmen, und eben so wenig, daß sie den Liebesdienst, welchen sie dem Herrn Blaß erweisen wollten, ohne die Mitwirkung anderer städtischer Beamten hätten leisten können. Und dieser Mitwirkung mußten sie doch wohl sicher sein, denn sonst hätte es für sie keinen Zweck gehabt, die Unterhandlungen überhaupt zu beginnen. Es verlautet denn auch, daß Schmidt und Koblitz, deren Arbeit darin bestanden hat, die Berichte der anderen Inspektoren entgegenzunehmen, zu sichten und nach Maßgabe der Umstände die gerichtliche Verfolgung der betreffenden Händler anzuordnen, durch Fälschung der Berichte monatlich mehrere hundert Dollars „nebenbei" verdient haben. Auf die Betriebsamkeit dieser beiden Herren dürfte somit die scheinbare Verbesserung zurückzuführen sein, welche sich nach den „amtlichen Ausweisen" im letzten halben Jahre in der allgemeinen Beschaffenheit der Milch bemerkbar gemacht hat, die auf den hiesigen Markt kommt. Die Anerkennung, welche Kommissär Kerr sich für die Bewirkung dieser Erscheinung gezollt hat, wäre somit unverdient gewesen.

Sehr verschnupft ist Kommissär Kerr über die kürzlich gemachte Entdeckung, daß sich verschiedene Firmen von Kloakenräumern widerrechtlich eine Autorität angemaßt haben, welche nur ihm selber und seinen beglaubigten Vertretern zusteht. Es ist nämlich ermittelt worden, daß einer großen Anzahl von Personen in den Vorstadtbezirken scheinbar amtliche Weisungen zugegangen sind, bei Vermeidung von Strafe sofort ihre Aborte reinigen zu lassen. Die Ueberbringer der Nachricht waren in der Regel so zuvorkommend, den Verwarnten auch gleich einen Unternehmer zu empfehlen, der ihnen die Arbeit gut und billig besorgen würde. Nun schickt das Gesundheitsamt ja in der That derartige Benachrichtigungen aus, aber es ist erwiesen, daß in der letzten Zeit die Mehrzahl der Verwarnungen mittels gefälschter Formulare erfolgt ist. Der Verdacht der Thäterschaft ruht auf den betreffenden Kloakenreinigern. Diese gestehen ihre Schuld zwar nicht unumwunden zu, eine Anklage, welche sie gegen das Gesundheitsamt erheben, kommt aber solchem Geständniß gleich. Sie sagen, das Gesundheitsamt habe gewisse Günstlinge, denen alle derartige Arbeiten zugewiesen würden. Wer nicht zu diesen Günstlingen gehöre, müsse sich selber zu helfen wissen oder das Geschäft aufgeben. Man hat also Krummheiten von Beamten mit noch schlimmeren Privat-Krummheiten zu bekämpfen gesucht.

Ueber den gestern von Ald. Foster im Stadtrath gestellten Antrag auf Abschaffung des Impfzwanges will man sich im Gesundheitsamt nicht des Näheren auslassen, doch glauben Kommissär Kerr und Dr. Reilly, daß der Antrag nicht weiter gelangen wird, als bis an das Komite, welchem er zur Begutachtung überwiesen ist. Ohne Impfzwang, sagen die Herren, würde das Gesundheitsamt nicht im Stande sein, Blattern-Epidemien vorzubeugen oder solche erfolgreich zu bekämpfen. Das Komite, welches die wichtige Frage: ob Impfzwang oder nicht? zunächst entscheiden soll, ist aus nachgenannten Herren zusammengesetzt: Kahler, Brenner, Knudsen, Weisbrod, Manierre, Portmann, Gunther, Northrop, Schlake, Gazzolo und Fitch.

Eine alte Bekannte.

Vera P. Ava, noch besser unter dem Namen „Dis de Bar" bekannt, jene abgefeimte Abenteurerin, die ob ihrer krummen Praktiken schon mehrfach mit der Kriminalpolizei in Konflikt gerathen ist, befindet sich schon wieder einmal in Schwulitäten. Wm. H. Anderson, von Nr. 11 Warren Avenue, ließ sie heute unter der Anklage des Erlangens von Kost auf falsche Vorspiegelungen hin hinter Schloß und Riegel bringen. Sie soll ihn um $100 „benassauert" haben. Die Arrestantin wohnte bei ihm unter dem Namen einer Frau Ellen Murray und vertröstete ihn angeblich von Tag zu Tag damit, daß sie als Stumpfrednerin während der Wahl-Kampagne Geld in Hülle und Fülle erhalten und damit alsdann ihre Schuld abtragen werde. Sie hockt jetzt vorläufig im Zellengefängniß der Desplaines Str. Polizei-Station.

* An der Kreuzung von Wabash Ave. und Monroe Str. entgleiste heute Morgen ein Zangenwagen der Kabelbahn in Folge eines Zusammenstoßes mit einem schweren Frachtfuhrwerk der Watts-De Colger Co. Eine längere Verkehrsstockung auf der Kabelbahnlinie war die Folge.

Glücklich vereitelt.

Joseph English plant zum zweiten Male einen Mordanfall auf Wm. Hawkins.

In offener Gerichtssitzung wollte er den kaum Genesenen niederschießen.

Eine aufregende Szene, wobei nur mit knapper Noth ein Meuchelmord verhütet blieb, trug sich heute Vormittag im Armory Polizeigericht zu, als Nellie und Joseph English, die vor einigen Wochen den Wm. Hawkins auf offener Straße über den Haufen schossen, sich dieserhalb vor Kadi Underwood näher verantworten sollten. Ehe nämlich noch das Verhör begonnen, schritt Joseph English plötzlich auf den ruhig dasitzenden Hawkins zu und wollte eben einen Revolver aus seiner hinteren Hosentasche ziehen, als ein Blaurock hinzusprang und glücklich den geplanten Mord vereitelte. Der Unhold wurde sofort hinter Schloß und Riegel gebracht, wo er jetzt wohl bis auf Weiteres festgehalten werden wird. Das Verhör in der ursprünglichen Mordanklage ist auf den 25. September verschoben worden.

Wie den Lesern der „Abendpost" wohl noch erinnerlich sein dürfte, hatte sich Hawkins ehrenrührige Bemerkungen über Frl. English erlaubt, die er trotz wiederholter Aufforderung nicht zurücknehmen wollte. Die junge Dame und ihr Bruder nahmen daraufhin das Gesetz selbst in die Hand und feuerten mehrere Revolverschüsse auf den Verleumder ab, als dieser die Beiden an der Ecke von Clark und Van Buren Straße antraf. William Hawkins brach schwerverletzt zusammen und schwebte wochenlang zwischen Leben und Tod; erst dieser Tage konnte er als geheilt aus dem Hospital entlassen werden.

Heute Vormittag wollte er nun, von seinem Bruder, A. J. Hawkins begleitet, als Ankläger gegen das Geschwisterpaar auftreten. Beide erwarteten ruhig in der Armory den Aufruf des Falles, als Joseph English sich ihnen näherte und im nächsten Moment den verdächtigen Griff nach seinem Revolver that.

„Gib Acht, der Kerl will schießen!" rief Wm. Hawkins seinem Bruder mit lauter Stimme zu — in derselben Sekunde hatte aber auch schon ein Polizist den rachsüchtigen Menschen umfaßt und zerrte ihn gewaltsam bei Seite. Im Gerichtszimmer rief der Vorfall natürlich eine gewaltige Aufregung hervor, und nur schwer vermochte die Ruhe von den Bailiffs wieder hergestellt zu werden.

Die große Petition.

Der Unterausschuß des countyräthlichen Verwaltungs - Komites beschloß heute, daß festgestellt werden solle, ob die Namen auf der Petition um Abschaffung der Township-Organisation die von stimmberechtigten Bürgern sind. Folgende Herren, von denen vier die Landbezirke und vier die städtischen Interessen vertreten, wurden beauftragt, die Unterschriften mit den Wählerlisten zu vergleichen: C. S. Cutting, E. J. Whitehead, E. J. Forman, E. J. Cummings, Louis A. Seeberger, S. J. Warner, George Birkhoff und Sidney C. Eastman. Natürlich werden nicht alle 70,000 Unterschriften verglichen, sondern nur hie und da je ein paar Dutzend.

Abgebrannt.

In West Pullman sind heute Vormittag an der Union Ave. nahe 118. Str. die Wohnhäuser von O. J. Cook und Louis King bis auf den Grund niedergebrannt. Der angerichtete Schaden beträgt zusammen über $3000. Das Feuer brach in dem Cook'schen Hause aus, doch ist bisher nicht ermittelt worden, auf welche Weise.

Kurz und Neu.

* Vor Richter Hennessy beschuldigte heute eine gewisse Frau Annie Seeber, wohnhaft Nr. 6142 Laflin Str., den Schankwirth Albert Schmidt, von Nr. 6222 Halsted Str., zu wiederholten Malen ihrem, dem Trunke ergebenen Manne Spirituosen verabfolgt zu haben. Schmidt wurde wegen dieses Vergehens in eine Geldstrafe von $10 genommen.

* Die Betriebsleitung der Lake St.-Hochbahn, welche nun wieder mit Elektrizität arbeitet, wollte gestern die Neuerung einführen, daß von der Endstation an 52. Ave. alle 2½ Minuten ein Zug abgehen sollte. Die Maschinisten wurden aber mit dem Rangiren nicht so schnell fertig, und es kam wiederholt zu Störungen. Die Neuerung bleibt aber doch in Kraft, und bald wird es mit dem Rangiren wohl auch glatter gehen.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Illinois und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Illinois und Indiana: Schön und kühler heute Abend; während der Nacht starker Frost; morgen schön, wärmer im nördlichen Theile; lebhafte nördliche Winde.

Missouri: Im Allgemeinen schön heute Abend, günstige Bedingungen für Frost; morgen bewölkt und wärmer; nördliche Winde, die veränderlich werden.

Auch für die Staaten Iowa und Wisconsin wird starker Frost angekündigt; morgen steigende Temperatur und zunehmende Bewölktheit; nördliche, später veränderliche Winde.

In Chicago stellt sich der Temperaturstand seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 51 Grad; Mitternacht 59 Grad über Null; heute Morgen um 6 Uhr 44 Grad und heute Mittag 51 Grad über Null.

Eine neue Stifung.

Schenkung der Frau Lydia Bradley an di Chicago University.

Frau Lydia Bradley in Peoria, eine achtzigjährige Greisin, hat dem Präsidenten der Chicago University, Dr. William Rainey Harper, die Mittheilung zugehen lassen, daß sie ihr ganzes Vermögen, das sich auf über zwei Millionen Dollars belaufe, zur Gründung einer Lehranstalt bestimmt habe, die in Peoria eingerichtet werden und theils als Vorschule für die Universität Chicago, theils als Polytechnikum dienen soll. Mit dem Bau der nöthigen Gebäude soll unverzüglich begonnen werden und Frau Bradley hofft, daß es ihr noch vergönnt sein werde, der Eröffnung der Schule beizuwohnen. Diese soll in religiöser Hinsicht nicht unter dem Einflusse irgend einer bestimmten Sekte stehen, doch soll bei dem Unterricht in der Sittenlehre, welcher den Zöglingen ertheilt wird, auf die Lehren und das in der Bibel geschilderte Leben und Wirken Jesu hingewiesen werden. Der größere Theil des von Frau Bradley für diesen guten Zweck bestimmten großen Vermögens besteht in 60 Acker Land im Herzen der blühenden Stadt Peoria, welches die jetzige Greisin, als sie sich vor 60 Jahren verheirathete, als Mitgift zum Hochzeitsgeschenk erhielt. Damals war dieses Land eine kleine Farm, welche dem jungen Ehepaar Bradley bei fleißiger Bearbeitung zur Noth ein bescheidenes Auskommen sicherte.

Das Wasser war zu kalt.

Frau Clayton vom Selbstmord-Fieber geheilt.

Es war um die dritte Morgenstunde. Der zur W. Lake Str.-Polizeistation gehörige Blaurock McMahon patrouillirte eben den Union-Park ab, als er plötzlich jämmerliche Hilferufe vernahm, die vom Teichufer her schaurig durch die Stille der Nacht zu ihm herübertönten. Der Gesetzeshüter eilte sofort nach der betreffenden Stelle hin und traute im ersten Augenblicke seinen Augen kaum, als er eine hagere Frauengestalt sirenengleich in dem Wasser stehen sah; das prächtige Kopfhaar hing in Strähnen losgelöst auf ihren Schultern, während das leichenblaße Gesicht im Glanze des Mondlichtes doppelt gespensterhaft ausschaute. Hilfe! Hilfe! stönte das nicht unschöne Weib, dabei am ganzen Körper wie Espenlaub zitternd, und ein Blick inniger Dankbarkeit fiel auf McMahon, als er die Unglückliche freundlich ansprach und wieder an's Ufer brachte. Anfänglich verweigerte sie jede Auskunft über ihre Person, später aber wurde die Fremde doch etwas gesprächiger und erzählte ihrem Retter, daß sie Delia Clayton heiße und in Joliet ansässig sei. Ihr Gatte habe sie schnöde im Stich gelassen, und um ihrem Kummer und Herzeleid ein jähes Ende zu bereiten, sei in ihr der Gedanke allmälig gereift, Selbstmord zu begehen. Im entscheidenden Moment habe aber der Muth sie verlassen und das kalte Wasser ernüchternd auf sie eingewirkt. Jetzt sei sie herzlich froh, noch unter den Lebenden zu weilen.

Die hoffentlich für immer von Selbstmordgedanken Kurirte fand vorläufig Unterkommen in dem Hause einer befreundeten Familie, Nr. 476 W. Randolph Str. Wo ihr Gatte sich momentan aufhält, ist unbekannt.

Werthvoller Fund.

Ein junges Mädchen, Namens Belle O'Rourke, wohnhaft Nr. 450 Washington Boulevard, lieferte heute auf der Desplaines Straßen-Polizeistation ein Packet ab, das dreißig goldene Ringe und mehrere Uhrketten zum Gesammtwerthe von etwa $200 enthielt. Frl. Rourke will das Packet an der Ecke von Carpenter Straße und Washington Boulevard auf dem Bürgersteige liegend gefunden haben, und zwar gerade in dem Augenblick, als eine andere Frau bereits damit beschäftigt war, eine Anzahl der Ringe in ihren Kleidertaschen verschwinden zu lassen. Die Fremde sei dann eiligst davongelaufen.—Nach Ansicht der Polizei stammen die Goldwaaren von einem Einbruchsdiebstahl her, und es sollen jetzt alle Hebel in Bewegung gesetzt werden, um den rechtmäßigen Eigenthümer ausfindig zu machen.

Heutige Unfälle.

Neil Curran, ein Angestellter der Illinois Zentral-Bahn, wurde heute Vormittag unter dem Randolph Str.-Viadukt von einem Güterzuge erfaßt und unter die Räder gezerrt. Der Aermste trug schwere Quetschungen davon und mußte schleunigst nach dem St. Lukas-Hospital transportirt werden.

Das Opfer seines eigenen Leichtsinns wurde zu früher Morgenstunde der 15 Jahre alte Morris Goldmann, dessen Eltern Nr. 505 O. 26. St. wohnen. Der junge Mann wollte an Stewart Ave. auf einen in Fahrt begriffenen Frachtzug der Wabash-Bahn springen, kam hierbei zu Fall und gerieth mit seinem rechten Fuß unter die Räder. Im Michael Reese-Hospital erklärten späterhin die Aerzte, daß das entsetzlich verstümmelte Glied unbedingt amputirt werden müsse.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Die Goldreserve im Bundes-Schatzamt betrug nach den letzten Berichten $116,179,388.

— In St. Louis wurde heute die Jahresversammlung des Amerikanischen Bankiers-Verbandes eröffnet.

— In Denver, Col., wurde die 71. halbjährliche Tagung des „American Institute of Mining Engineers" eröffnet.

— Im Bellevue-Hospital in New York hat man entdeckt, daß ein Patient Namens George Fleming am asiatischen Aussatz leidet.

— Wegen mißlicher Finanzlage beging der 60jährige Farmer James Egan in Shields bei Watertown, Wisc., Selbstmord, indem er sich in seiner Scheune erhängte.

— Unweit Meadville, Pa., stießen zwei Güterzüge in dichtem Nebel zusammen, und die Angestellten Edw. Harris und M. E. Garland, Beide von Englewood, Ill., wurden getödtet.

— Die „Trades & Labor Assembly" von Denver, Col., wird vier ihrer Mitglieder nach den Mittelstaaten schicken, um für die Silbersache zu wirken.

— In Buffalo, N. Y., wurden heute gleichzeitig eine Konvention polnischer Römisch-Katholiken und eine Konvention polnischer unabhängiger Katholiken eröffnet.

— Bei der, an anderer Stelle berichteten Ueberreichung eines vom Staat Indiana gestifteten Silber-Service an das Bundes-Schlachtschiff „Indiana" hielt auch der Ex-Präsident Harrison eine Rede.

— Unser Staatsdepartement ist benachrichtigt worden, daß der amerikanische Konsul in Beyrut, Syrien, Thomas R. Gibson, an den Blattern gestorben ist. Er war aus Augusta, Ga., gebürtig und früher Journalist.

— Oliver Winthrop in San Francisco, welcher den Hawaiischen Millionär James Campbell entführt und drei Tage lang gefangen gehalten hatte, um ein Lösegeld von $20,000 zu erpressen, ist zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilt worden.

— Der demokratische Vizepräsidentschafts-Kandidat Sewall hat die Präsidentschaft und die Mitgliedschaft in der „American Marine Association" niedergelegt, weil diese sich in die Politik einmischte und zur Unterstützung McKinleys aufforderte.

— Eine Depesche aus Boston meldet: Sechs Leute fuhren jüngst in einem leichten Fischerboote von Dorchester weg und sind seitdem verschollen. Man vermuthet, daß das Boot während des kürzlichen Sturmes umschlug, und alle Insassen ertranken.

— Der pennsylvanische Gouverneur Hastings begnadigte gestern John Bardsley, den berüchtigten früheren Stadt-Schatzmeister von Philadelphia, welcher am 2. Juli 1891 wegen Unterschlagung von einer halben Million Dollars zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden war.

— Aus West Superior, Wis., wird gemeldet: Die Waldbrände, welche South Superior gefährdeten, sind durch Regenfälle gelöscht oder doch unschädlich gemacht worden. Daher wurden die Feuerwehr-Mannschaften, welche diese Brände zwei Tage lang bekämpft hatten, zurückgezogen.

— Bundessenator Tillman hielt gestern Abend in Philadelphia auf einem freien Platz eine große Rede vor etwa 2000 Personen. Er griff darin die jetzige Bundesverwaltung namentlich wegen ihrer Bond-Ausgaben heftig an und kritisirte auch das Bundes-Obergericht scharf.

— Frank A. Smith und seine Frau in Omaha, Nebr., wurden wegen Grausamkeiten an ihrem 6jährigen Kind verhaftet. Das Kind war seit mehreren Wochen in einem kellerartigen Gewölbe eingesperrt, dem Schmutz überlassen, höchst kümmerlich genährt und noch besonders mißhandelt worden!

— Antonio Cuaze, ein junger Schweizer, welcher auf einer Viehweide unweit Aspen, Col., lebte, erschoß seine Gattin und seine Schwiegermutter. Er sagt, die beiden Fraun hätten ihn bis zum Wahnsinn gequält, und zeiht außerdem seine Gattin der Untreue.

— Heftiges Regenwetter verursachte in Rock Springs, Wyo., eine Ueberschwemmung. Viele Trottoirs wurden weggeschwemmt, und alle Keller füllten sich mit Wasser. Man schätzt den verursachten Schaden auf $50,000. Es wird noch mehr Hochwasser befürchtet, da der benachbarte Bitter Creek bedenklich steigt.

— Die Gesammtzahl der bei den Grubenstreikunruhen unweit Leadville, Col., Getödteten beträgt jetzt fünf. Zwei derselben kamen bei einer der Explosionen um, die übrigen wurden durch Schüsse getödtet oder tödtlich verletzt. Noch zwei andere können nicht mit dem Leben davonkommen. Bei den Explosionen und Bränden wurde ein materieller Schaden von etwa $28,000 verursacht.

Ausland.

— Prinzessin Olga von Montenegro, Nichte des jetzigen Fürsten Nikolaus von Montenegro, ist gestorben. Sie war am 14. März 1859 in Cetinje geboren und ledig.

— Bei Grovenu in Mazedonien haben wieder 200 Insurgenten ein Bataillon türkischer Truppen geschlagen. Hundert der Letzteren sollen gefallen sein.

— Die carlistische Bewegung in Spanien breitet sich langsam, aber stetig aus, und die Carlisten sollen vollständig organisirt, disziplinirt und bewaffnet sein und nur auf die Befehle von Don Carlos warten, um sich gegen die Regierung zu erheben.

— Der Oberkommissär für Südafrika, Lord Rosmead, hat die Verhaftung des Obersts Baden-Powell angeordnet, welcher das Hinrichtungs-Urtheil über den Matabelen-Häuptling Makoni bestätigt hatte. Es ist jetzt eine Untersuchung darüber im Gange.

— Infolge Verwechslung mit einem Verbrecher Namens Schoener wurde George F. Curtis, einer der Hilfs-Bibliothekare der Washingtoner Kongreßbibliothek, in der Schweiz zweimal verhaftet. Die dortigen Vertreter der Ver. Staaten untersuchen die Angelegenheit jetzt weiter.

Lokalbericht.

Stadtrathssitzung.

Die Abschaffung des Impfzwanges für Schulkinder befürwortet.

Im Auftrage einiger Aerzte, deren Namen er nicht zu kennen behauptet, reichte Ald. Foster in der gestrigen Stadtrathssitzung einen Beschlußantrag ein, welcher den Widerruf der Paragraphen 2044—2046 des städtischen Gesetzbuches bezweckt. Diese Paragraphen verfügen den Impfzwang für die Schüler der öffentlichen Schulen Chicagos, d. h. sie machen die Aufnahme in die öffentlichen Schulen von der Vorweisung eines Impfscheines abhängig und ermächtigen das Gesundheitsamt, Kinder zwangsweise zu impfen. Der Antrag wurde dem Ausschuß für Gesundheitspflege zur Begutachtung überwiesen.

An den Ausschuß für Straßen und Gassen der Südseite ging ein Antrag des Ald. Studart, daß der Mayor ermächtigt werden solle, die Geleise von Straßen- und Eisenbahngesellschaften aufreißen zu lassen, sobald das Wegerecht der fraglichen Korporationen für die betreffenden Strecken erloschen ist.

Ald. Kahler erwirkte die Annahme einer Verordnung, welche Vertreter der Gesundheitspolizei ermächtigt, die Geschäftsräumlichkeiten von Milchhändlern zu betreten und die Beschaffenheit der dort aufbewahrten Milch festzustellen. Ald. Holman machte vergebliche Anstrengungen, die Passirung der Vorlage zu verhindern.

Der Korporationsanwalt wurde angewiesen, zu ermitteln, mit welchem Rechte die Chicago, Milwaukee und St. Paul-Bahn einen Theil der Bloomingdale Road für ihre Zwecke benutzt. Es handelt sich um ein Seitengeleise für die American Brewing Co., zu dessen Legung die Gesellschaft im Jahre 1885 für die Dauer von 10 Jahren ermächtigt wurde. Die ausbedungene Zeit ist längst abgelaufen.

Ald. Greenacre brachte eine Vorlage ein, nach der es bei Strafe verboten sein soll, einen der unter dem Flusse durchführenden Tunnels per Fahrrad zu passiren.

Es wurde beschlossen, daß diejenigen Kohlenhändler, welche die widerrufene Gewerbesteuer bereits bezahlt haben, diesen Betrag zurückerhalten sollen.

Dem Marquette-Klub und dem demokratischen Klub von Cook County wurde gestattet, die Geschäftsstraßen nördlich von der Polk Str. mit Parteibannern zu überspannen.

Ald. Milne machte einen vergeblichen Versuch, den Widerruf der Verordnung zu erwirken, welche verfügt, daß Pine Grove Ave. nördlich von Sheridan Road auf einer Strecke von 150 Fuß Länge bis zur Breite von 80 Fuß erweitert werden soll.

Arbeit für den Coroner.

Von einem jähen Tode wurde gestern der in den Fabrikanlagen der „Wells & French Bridge Works", Ecke Blue Island Ave. und W. 14. Str., beschäftigte Arbeiter Philipp Eager ereilt. Eager stand gerade in unmittelbarer Nähe eines mit schweren Eisenstangen beladenen Frachtwaggons, als plötzlich ein Theil der Masse in's Rollen gerieth und den Unglücklichen unter ihrer Last begrub. Noch ehe der schnell herbeigerufene Ambulanzwagen eintraf, hatte Eager den letzten Athemzug gethan. Die Leiche wurde nach der County-Morgue gebracht.

Joseph Marlovek, ein Angestellter der McCormick Company, Ecke Blue Island Ave. und Oakley Str., stürzte gestern durch den offenen Fahrstuhlschacht aus der dritten Etage des Maschinenhauses in das Erdgeschoß herab, wo er mit zerschmettertem Hirnschädel bewußtlos liegen blieb. Der Unglückliche starb bald darauf im County-Hospital. Eine Wittwe und drei unmündige Kinder betrauern den Tod ihres Ernährers.

Der Hehlerei beschuldigt.

Vor Richter Brentano wurde gestern eine für sämmtliche Eisenbahngesellschaften höchst wichtige Frage erörtert. Es handelte sich nämlich um den Fall des Hausirers R. Rosenburg, der beschuldigt ist, alte Eisenstücke, die auf den Frachtbahnhöfen umherlagen, angekauft zu haben, obwohl er wußte, daß sie das Eigenthum von Eisenbahngesellschaften waren. Im Ganzen waren acht Anklagen gegen Rosenburg erhoben worden. Die Vertheidigung hatte beantragt, die Anklagen niederzuschlagen, da in der Anklageschrift nicht angegeben sei, von wem Rosenburg die Eisenstücke kaufte, und von welcher Gesellschaft sie gestohlen wurden. Nach langwierigen Verhandlungen zwischen den beiderseitigen Anwälten entschied Richter Brentano, daß vier von den Anklagen aufrecht erhalten werden sollten, während die übrigen zu streichen seien. — Wie verlautet, werden beide Parteien — der Angeklagte und die Eisenbahngesellschaften — gegen die Entscheidung des Richters Berufung einlegen.

Politisches.

Die Veteranen-Versammlung im Auditorium.

Die Republikaner lassen das Eisen nicht kalt werden.

Eröffnung des Hauptquartiers der Alt-Demokraten.

Die Gutgeld-Parade am 9. Oktober.

Legislatur-Kandidaten der Silberleute.

Währungsdiskussion zwischen Clarence S. Darrow und Ex-Richter Moran.

Die gestrige Veteranen-Versammlung im Auditorium ist, wie sich erwarten ließ, ein „großartiger Erfolg" gewesen. Die Veranstalter hatten zwar bei der Bekanntgebung der Rednerliste ein wenig geflunkert — General Franz Sigel erschien nicht unter den Mitwirkenden — aber das Auftreten der Freiwilligen-Generäle Sickles, Alger und Stewart, des Korporals Tanner und des erst kürzlich pensionirten Generals Oliver O. Howard von der regulären Armee entfachte immerhin einen beachtenswerthen Enthusiasmus. Sämmtliche Redner wählten natürlich den Patriotismus zu ihrem Thema, und sie führten aus, daß die Vaterlandsliebe in diesem Jahre am besten durch das Eintreten für McKinley und Hobart, die republikanischen Kandidaten, bethätigt werden könne. General Sickles betonte in seiner Rede wiederholt, daß er ein Demokrat sei und ein solcher zu bleiben beabsichtige. Er stimme mit seinen republikanischen Freunden in der Zollfrage und in vielen anderen Punkten nicht überein, aber diese Unterschiede seien jetzt von nebensächlicher Bedeutung.

Für nächsten Samstag Abend bereitet die Amerikanische Gutgeld-Liga eine weitere Massenversammlung vor. Zu dieser sollen besonders Eisenbahnderselben sollen besonders Eisenbahn-Angestellte herangezogen werden, und als Hauptredner wird Präsident Ingalls von der Chesapeake & Ohiobahn angekündigt.

Das republikanische Staatskomite wird sich jetzt an die Organisation von McKinley-Klubs machen, die ausschließlich aus jungen Leuten bestehen sollen, welche im November zum ersten Male Gelegenheit erhalten, das Stimmrecht auszuüben. Am 9. Oktober sollen diese Klubs einen gemeinschaftlichen Besuch in Canton machen.

Welche agitatorische Thätigkeit von den Republikanern im Innern des Staates entfaltet wird, das mag aus der folgenden Liste von Versammlungen erhellen, die heute, Dienstag, in verschiedenen Landstädten von Illinois stattfinden. Die neben den Ortsnamen stehenden Personennamen sind die der Hauptredner in der betreffenden Versammlung:

Bement, H. J. Hamlin und E. O'Connell; Danville, W. J. Calhoun; Joliet, R. C. Horr und W. A. Northcott; Elgin, A. J. Hopkins; Lanark, H. D. Patton, H. S. Clark, C. J. Kinney und W. M. Gemill; Lomax, W. W. Jacobs; Hampton, M. Brosius; Independence, A. R. Vickers; Kankakee, G. B. Adams; Ava, Clark E. Carr; Cairo, D. Roß; Flannagan, W. Reeves; Hinckley, Joel M. Longenecker; Hopedale, E. W. Hilsher; Karben Ridge, J. H. Danstin; Liberty J. W. Cecil; Momence, J. C. Cannon.

Auf der Westseite, Nr. 948 W. Madison Str., wurde gestern eine Zweig-Organisation des aus Britisch-Amerikanern bestehenden republikanischen Victoria-Klubs in's Leben gerufen. Der Hauptredner des Abends war der zum Judenthum übergetretene Irländer Vere V. Hunt.

Im republikanischen Hauptquartier war gestern Herr Cummins von Iowa die wichtigste Person. Herr Hanna ist bekanntlich in New York, und Herr Payne war nach Oshkosh gereist, um dort an der Geburtstagsfeier des greisen Ex-Senators Philetus Sawyer theilzunehmen. Wie Herr Cummins versichert, ist in Iowa nicht nur von keiner Abnahme der republikanischen Parteistärke die Rede, sondern es macht sich überall ein starkes Zunehmen derselben bemerkbar.

Unter den Besuchern des Hauptquartiers befanden sich Staatsauditeur Eugene Moore von Nebraska und E. B. Stephenson, Vorsitzer der republikanischen Partei-Organisation von Bryans Heimaths-County Lancaster. Beide Herren sind der Ansicht, daß Nebraska „republikanisch gehen" wird. Herr Bryan würde in seinem eigenen County geschlagen werden.

* * *

Vorsitzer W. D. Bynum von Indiana vom Nationalausschuß läßt immer noch auf sich warten. Herr John P. Frenzel, der Sekretär und Schatzmeister der Organisation, hat aber aus Indianapolis an Ex-Mayor Hopkins telegraphirt, dieser möge das National-Hauptquartier im Palmer House eröffnen, er und Bynum würden morgen hier eintreffen und die Leitung der Geschäfte übernehmen.

Der Staatsausschuß der Partei hat gestern sein Finanzkomite ernannt. Dasselbe ist aus den Herren John R. Walsh, Michael Cudahy, Lyman J. Gage, Dunlap Smith und F. B. Peabody zusammengesetzt.

Die Börsenmitglieder werden sich, unter Führung ihres Präsidenten Baker, in Masse an der Parade betheiligen, welche der Gutgeld-Klub der Chicagoer Geschäftsleute für den 9. Oktober vorbereitet. Die Börse als solche wird voraussichtlich auch mehrere prachtvolle Schauwägen für den Zug stellen.

Die Eisen- und Stahl-Industrie Chicagos war gestern im Briggs House durch nahezu fünfzig Firmen in der Versammlung vertreten, welche einberufen war, um die Betheiligung dieser Industrie an dem Umzug zu regeln. Herr Archibald Winne, der den Vorsitz über die Versammlung führte, wurde auch zum Marschall dieser Abtheilung des Zuges gewählt. Er schätzt nach den von den einzelnen Firmen gemachten Zusagen, daß die Eisen- und Stahlindustrie gegen 20,000 Mann für die Parade stellen wird.

Die Firma Carson, Pirie, Scott & Co. hat sich für ihre Schaustellung in dem Zuge der von der Weltausstellung her bekannten Iowa State Band versichert.

* * *

Auch die Silber-Demokraten haben sich ein großes Zirkuszelt verschafft, mit welchem sie vom 1. Oktober an in den verschiedenen Stadttheilen Chicagos herumziehen wollen. Gouverneur Altgeld wird während der beiden letzten Wochen der Kampagne allabendlich in Chicago sprechen, und der Staat Illinois soll von kommendem Samstag an mit demokratischen Redefluthen förmlich überschwemmt werden.

Heute finden, sozusagen hinter verschlossenen Thüren, die Vorwahlen für die demokratischen Senats-Konventionen der fünfzehn Bezirke von Cook County statt. Die auf morgen anberaumten Konventionen werden im Wesentlichen nur die Kandidaten zu bestätigen haben, welche von den Drahtziehern bereits ausgewählt sind. Senats-Kandidaten sind nur in drei Bezirken aufzustellen, nämlich im 2., 4. und 6. — Kandidaten sind die Herren Moses Salomon, Daniel Curley und Bernard J. Mahoney. Als Kandidaten für das Unterhaus stehen folgende Herren auf der Liste.

1. Bezirk, John C. Sterchie und John W. Buttinger; 2. Bezirk, Peter McGinnis und ein noch zu bestimmender deutscher Volksparteiler; 3. Bezirk, M. J. Butler (vor zehn Jahren Sheriffskandidat der Vereinigten Arbeiter-Partei) und ein noch zu bestimmender deutscher Volksparteiler; 5. Bezirk, Frank R. Cain; 6. Bezirk, G. R. Beckwith und H. C. Bartling; 7. Bezirk, Roß C. Hall; 9. Bezirk, John Shea und A. B. Wallek; 11. Bezirk, Joseph Schwab; 13. Bezirk, William Carmody und Edward Novak; 15. Bezirk, George McConnell und Peter Gallagher; 17. Bezirk, Frank Brignadella und D. F. Curtin; 19. Bezirk, James Fitz Simons oder Ben Mitchell; 21. Bezirk, James H. Farrell; 23. Bezirk, George Landgren und D. F. Sullivan.

Die Ankündigung, daß Gouverneur Altgeld morgen Abend irgendwo unter den Auspizien des deutschen Bryan- und Altgeld-Klub sprechen würde, war verfrüht. Die zu veranstaltende Versammlung wird nicht in dieser Woche stattfinden.

Vor dem „Lakeside Klub" fand gestern Abend eine Diskussion über die Währungsfrage statt, in welcher Ex-Richter Moran für ausschließliche Goldwährung und Clarence S. Darrow für Silberfreiprägung eintrat. Letzterer führte aus, daß die „Entmünzung" des Silbers auf eine internationale Verschwörung der Geldverleiher zurückzuführen sei, welche verhindern wollten, daß ihren Schuldnern die Abtragung ihrer Verbindlichkeiten zu leicht werde. Die Folgen der erfolgreichen Verschwörung machten sich jetzt immer drückender fühlbar und sie könnten im Rahmen der gegenwärtigen Gesellschaftsform nur aufgehoben werden, wenn die Landbevölkerung wieder kaufkräftiger gemacht würde. Geschehe das nicht, so werde es auch mit der Industrie mehr und mehr rückwärts gehen, denn es könnten nun einmal nicht alle Länder hauptsächlich für den Export arbeiten. Die Ver. Staaten könnten ihrer Industrie die besten Binnenmärkte der Welt bieten, sofern man der Landwirthschaft nicht die Lebensader unterbinde, wie es mittels der Goldwährung geschehe. Ex-Richter Moran bezeichnete die Behauptung, daß die „Entmünzung" des Silbers als das Resultat einer Verschwörung anzusehen sei, als lächerlich. Das Darniederliegen der amerikanischen Landwirthschaft sei auf die Ueberproduktion an Brodstoffen zurückzuführen und vornehmlich auch auf den Mitbewerb der billigen Arbeitskräfte in Indien und in Südamerika.

„Aurora in der Unterwelt."

Der Aurora-Turnverein veranstaltet vom 17. bis 25. Oktober in Walshs Halle, Ecke Milwaukee Ave., Emma und Noble Straße, eine großartig arrangirte „Fair", welche den obengenannten originellen Namen führt. Der Zweck dieser Festlichkeit wird sein, den Besuchern die Wunder der Unterwelt vor Augen zu führen, wobei das Renommee des Vereins hinlängliche Bürgschaft für dessen Fähigkeit bietet, etwas wirklich Gediegenes in Szene zu setzen. Selbst seine Majestät „Diabolus Rex" wird es sich nicht nehmen lassen, bei dieser Gelegenheit anwesend zu sein und ein Zweig-Etablissement seines Reiches zu errichten. Es wird selbstverständlich genügend Eis vorhanden sein, um die Umgebung dieses Reiches in angenehmer Temperatur zu erhalten. Weitere Einzelheiten über die vielversprechende „Fair" sollen später bekannt gemacht werden.

Herzlose Mütter.

Der Schankwirth Emil Steffen, von Nr. 111—113 Indiana Straße, fand gestern Abend im Hausflur einen in Lumpen eingehüllten Säugling weiblichen Geschlechtes, der von einer pflichtvergessenen Mutter ausgesetzt worden war. Man übergab den kleinen Schreihals dem St. Vinzents-Asyl.

Als die Nr. 544 Noble Straße wohnende Anna Moore gestern das Kabelbahn-Maschinenhaus an Milwaukee Avenue passirte, hörte sie plötzlich dicht vor sich leises Wimmern. An der Umfassungsmauer lag, in eine Decke eingehüllt, ein nur wenige Wochen altes Baby, das ebenfalls erbarmungslos der Welt überlassen worden war. Die Schwestern im St. Vinzents-Asyl nahmen sich auch dieses Findlings an.

Zum Besten der Nordseite.

Etwa 100 Mitglieder der „North-Side Business Men's Association" hatten sich gestern Abend im Klubzimmer des Revere House eingefunden, um über Mittel und Wege zu berathen, wie den Geschäftsverhältnissen im nördlichen Stadttheile am Besten aufgeholfen werden könne. Herr C. F. Gillmann, der Präsident des Verbandes, sprach sich höchst anerkennend über das bisher Erreichte aus und ermahnte die Anwesenden, durch treues und festes Zusammenhalten den Bewohnern der Nordseite mit gutem Beispiel voranzugehen. Von mehreren anderen Geschäftsleuten wurden ähnliche, auf die Förderung des Geschäftes hinzielende Ansprachen gehalten.

Am 9. Oktober, dem Chicagoer Tage, beabsichtigt der Verband eine große Parade von Bewohnern der Nordseite zu veranstalten, wozu schon jetzt die umfassendsten Vorbereitungen getroffen werden. Nach den bisher erfolgten Anmeldungen zu schließen, dürften etwa 125—150 „Tableaux" im Zuge vertreten sein. Um 6 Uhr 30 Abends soll die Parade beginnen und von der N. Clark Str.-Brücke aus die Hauptstraßen des ganzen nördlichen Stadttheils durchziehen. Das mit den Arrangements betraute Komite besteht aus den Herren William Gillman, H. Brucks und George M. Ives.

Li Hung Chang eine höchst anziehende Persönlichkeit.

Einer der wenigen Glücklichen, dem eine persönliche Zusammenkunft mit Vizekönig Li Hung Chang beschieden war, ist Herr Eli J. August, von der Eisner & Mendelson Co., New York, Agenten für Johann Hoff's Malzextrakt. Während der Vizekönig in der deutschen Reichshauptstadt Berlin weilte, bestellte er durch seine Aerzte eine Quantität dieses Malzextraktes und nachdem er in New York angekommen, sprach er den Wunsch aus, daß ein Vertreter von Johann Hoff bei ihm vorspreche. In dem Bilde, das Herr August von dem großen chinesischen Staatsmann entwirft, den er in seinen prächtigen Gemächern im „Waldorf" besuchte, während die zahlreichen schlitzäugigen Diener mit der Vollendung der Morgentoilette Li's beschäftigt waren, wird dieser als eine höchst anziehende, leutselige, wenn auch etwas excentrische Persönlichkeit geschildert, die es versteht, die Besucher zutraulich zu machen, so daß sie das ihnen offerirte Glas Thee mit Gusto leeren. Der Vicekönig verehrte der Eisner & Mendelson Co. seine Photographie, sowie ein eigenhändiges Schreiben, mittelst dessen er bezeugt, daß er seit vielen Jahren Konsument von Johann Hoff's Malzextrakt ist und ihm zum großen Theil seine robuste Gesundheit und Zähigkeit verdankt.

Heiraths-Lizensen.

Die folgenden Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Henry Lenson, Emma McMullen, 42, 24.
Jan Rogalski, Mary Kolae, 25, 21.
Reuben Ritzman, Mary Gadousky, 30, 20.
C. L. Ayers, Ellen Wilhelm, 26, 25.
Adolph Koch, Bertha Cohn, 31, 26.
James Hamilton, Lizzie Smith, 38, 28.
Wladislaw Glowczewski, Annie Tesmer, 23, 18.
Henry Bitzegelo, Lizzie Wachholz, 28, 22.
John Anderson, Caroline Jensen, 25, 21.
Aaron Abel, Jennie Weizenfeld, 57, 60.
Hans Olsen, Helena Anderson, 32, 17.
Samuel Matthews, Charlotte L. Phillips, 38, 25.
James Boin, Ida Schultz, 45, 34.
Emil Thurman, Clara Mundhenk, 23, 17.
F. Lewandowski, Maryanna Radzikowska, 40, 21.
John Lundquist, Annie Lesander, 26, 23.
John Collins, Cassie Dougherty, 29, 28.
Paul J. Sowka, Tekla Politowska, 33, 21.
William Lormer, Josephine McGrad, 32, 29.
Franchino Mugorai, Maria Riagli, 23, 27.
John L. Brown, Bessie Cook, 49, 24.
Otto Haubold, Anna Albrecht, 31, 19.
Edward R. Zimmermann, Ella Zimmer, 23, 23.
Henry Simons, Emily Koenigsberg, 23, 20.
Fritz M. Meyer, Henriette Lange, 33, 28.
B. Zanadski, Jozefa Ziemkowska, 22, 20.
William E. Bagle, Princella Anndstead, 36, 30.
Ernest Healy, Frances E. Cameron, 33, 24.
John Dercsengi, Anna Ekeesko, 36, 31.
Charles B. Rose, Grace Webber, 42, 35.
Charles Dillenbeck, Emma Parmelee, 32, 28.
Wilhelm Bennas, Natalie Teen, 28, 21.
Henry E. Bowes, Katie Nowell, 30, 21.
Herbert F. Kellogg, Marie M. Jackson, 26, 20.
August Sundberg, Alma C. Nelson, 22, 20.
William H. Urry, Maria E. Kern, 35, 24.
Ernest Zimmermann, Clara Meyers, 24, 21.
Hugo Kellgren, Anna Youngstrom, 30, 30.
Philipp Felt, Sarah Schloß, 41, 27.
Bruno Klaszinski, Mary A. Kledzik, 25, 21.
Alfred Olson, Annie Swanson, 21, 19.
Edward M. Randall, Annie C. T. Otwell, 43, 38.
Andrew H. Mills, Luella d'Edward, 29, 21.
Harry M. Sanders, Jessie McNamara, 21, 18.
Oskar A. Johannsen, Harriet A. Fuller, 26, 27.
Albert E. Harris, Maud M. May, 24, 20.
Lyman B. Childs, Lillian M. Dietrich, 28, 24.
Jakob Nowak, Agieszka Surowicka, 27, 19.
Arel Ellman, Hilda Sundberg, 26, 21.
William Becker, Anna L. Rhoads, 27, 22.
Theodor Book, Annie Jobst, 24, 23.
John McDonnell, Kate McDermot, 25, 21.
Albert L. Robertson, Maude E. Otis, 27, 22.
Ike Von Ronkel, Leonora Otinstein, 28, 19.
Hermann Triebe, Theresa Gnadd, 24, 30.
Willard C. Grigsby, Emma E. Sinclair, 24, 21.
Charles Fritz, Annie Hoch, 22, 19.
Harry Fuch, Minnie Slattery, 22, 21.
Edward Ouellette, Verona Bochnt, 25, 23.
Ernest Lindblom, Alma R. Johnson, 27, 19.
Siegfried Mendelsohn, Emma Busch, 29, 26.
Peter J. McNamara, Bertha M. Reeves, 25, 30.
Michael Gorski, Kate Pawilda, 20, 21.
Samuel Syler, Augusta Brinker, 25, 21.
Robert Peterson, Lena Johnson, 51, 34.
James Gifford, Grace Williamson, 23, 21.
Gustave Kirchner, Anna E. Reidenbach, 22, 21.
Frank Palmer, Emma Anderson, 29, 28.
Hermann P. Grube, Mathilda Hausmann, 22, 21.
Paul G. Kaiser, Anna Seydler, 24, 22.
Joseph J. J. Joplin, Lovenia Armstrong, 36, 19.
William L. Reeder, Nellie Creech, 30, 25.
John Drejus, Annie Baranonska, 33, 22.
Henry Keel, Barbara Spoden, 22, 20.
William Czech, Lizzie Knorr, 26, 21.
C. Martin Lindblom, Charlotte Gustavson, 38, 28.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

H. P. Bebel, 2stöck. Frame Flats mit Store, 963 Armitage Ave., $1,900.
Max Rosenthal, 4stöck. Brick Wohnhaus mit Shop, 256 und 258 Armitage Ave., $2,800.
Adolph Boffrath, 2stöck. Frame Hinter-Anbau, 837 Noble Ave., $1,600.
W. M. Hoyt, 2stöck. Brick Top Anbau, 276 und 278 Michigan Str., $5,000.
A. Nebensky, 2stöck. und Basement Brick Flats, 659 Center Ave., $7,000.
Anton Rajik, 2stöck. und Basement Brick Flats, 1271 S. Spaulding Ave., $1,500.
Margareth Gavin, 2stöck. und Basement Brick Flats, 6115 Drexel Ave., $4,500.
C. H. Comley, 3stöck. und Basement Brick Residenz, 4821 Ellis Ave., $15,000.
Consumers Company, 1stöck. und Basement Brick Hinter-Anbau zum Eishaus, Nordost-Ecke 36. Str. und Butler Str., $3,500.
George McGinnis, 1stöck. und Basement Front Anbau an Cottage, 3530 Parnell Str., $1,350.

Briefkasten.

F. B. — Gedichte können im Sprechsaale nicht veröffentlicht werden, selbst wenn sie gut sind, und nicht blos gut gemeint. Der Sprechsaal ist für den Gedankenaustausch bestimmt, d. h. er soll den Lesern Gelegenheit geben, mit einander zu verkehren und ihre Meinungen auszusprechen, selbst wenn dieselben mit denen der Redaktion nicht übereinstimmen. Daß dieser Zweck durch Reimereien oder poetische Ergüsse nicht erreicht wird, werden Sie selbst einsehen.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von Theodor gegen Elizabeth Thielen, wegen grausamer Behandlung; Kittie gegen John Berschied, wegen Trunksucht.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Saginaw Ave., Nordost-Ecke 87. Str., 97—125, M. C. Pearce an J. P. Pearce, $1,562.
Center Ave., 141 Fuß nördl. von 61. Str., 25—124, A. L. Lindholm an K. J. Lindholm, $1,000.
Holt Str., Südwest-Ecke Blanche Str., 44—124, M. in C. an die Gottfried Brg. Co., $1,400.
Cornelia Str., 118 Fuß östl. von Holt Str., 24—123, F. Ratowski an S. L. Sorter, $3,200.
Oakley Ave., 250 Fuß östl. von Le Moyne Str., 25—124, J. Schandacher an G. W. Kereppel, $2,800.
Congreß Str., 25 Fuß östl. von S. 44. Str., 25—125, A. Irle an W. E. Mason, $1,350.
Marshfield Ave., 275 Fuß südl. von Addison Str., 25—125, W. H. Gibson an J. B. Durand, $1,200.
Hermitage Ave., Nordost-Ecke 57. Str., 48—125, M. R. Smith an M. W. Smith, $1,750.
Jackson Str., 125 Fuß östl. von S. 43. Ave., 35—125, C. R. Dutton an M. J. Lamson, $1,650.
Center Ave., 325 Fuß nördl. von 71. Str., 50—124, M. in C. an die National Home B. and L. Assn., $3,600.
Curtland Ave., 149 Fuß westl. von N. 45. Ave., 25—125, C. Neering an A. Neering, $1,000.
60. Str., 323 Fuß östl. von Halsted Str., 50—150, F. Hauck an J. W. Horter, $3,000.
Sangamon Str., 150 Fuß südl. von 118. Str., 25—125, C. J. Hillstrom an A. J. Fengwald, $2,200.
Mendell Str., Südwest-Ecke Crossing Str., 75—110, M. in C. an E. Fitzgerald, $1,950.
Mendell Str., 25 Fuß südl. von Crossing Str., 50—110, E. Fitzgerald an W. Dreiske, $3,000.
Green Str., zwischen 56. und 75. Str., 16—122, Richard Curran an Daniel Duffin, $3,000.
Southport Ave., Nordwest-Ecke North Ave., 52—122, C. L. Benson an W. L. Miller, $7,000.
91. Str., Nordost-Ecke Throop Str., 108—125 und andere Grundstücke, C. M. Smith an J. Stillwell, $6,000.
W. 23. Place, 125 Fuß westl. von Leavitt Str., 25—124, O. Groenke an P. Schafer, $2,000.
Princeton Ave., 72 Fuß südl. von 52. Str., 48—124, E. H. Reeves an A. L. Reeves, $5,000.
Princeton Ave., 72 Fuß südl. von 52. Str., 24—124, A. L. Reeves an E. J. Reeves, $4,000.
Chicago Ave., Südwest-Ecke Lunt Ave., 43—175, Dearborn Savings, Loan and Building Association an R. L. Clement, $2,750.
111. Place, 104 Fuß östl. von State Str., 36—124, J. C. Poehls an P. Schlueter, $1,150.
Michigan Ave., 225 Fuß nördl. von 71. Str., 100—159 und andere Grundstücke, F. B. McKinney an W. J. Ides, $16,000.
Emerald Ave., 148 Fuß südl. von 68. Str., 25—145, J. McLean an H. Eden, $1,100.
Vernon Ave., Nordost-Ecke 32. Str., 40—164½, M. A. Allen an H. R. Higinbotham, $5,200.
Flournoy Str., 339 Fuß östl. von Washtenaw Ave., 25—125, C. L. Wrisley an M. D. Friend, $2,000.
Wood Str., 550 Fuß nördl. von 99. Str., 100—102, J. Rosen an F. J. Gallagher, $2,500.
Wood Str., 214 Fuß nördl. von Taylor Str., 22½—125, E. D. Gallagher an J. Rosen, $5,500.
Dasselbe Grundstück, J. Rosen an J. Doyle, $5,500.
81. Str., 166 Fuß östl. von Exchange Ave., 85—128, R. Adamson an P. Pearson, $2,000.
W. 21. Str., 240 Fuß östl. von Washtenaw Ave., 24—126, M. Kabedle an B. Frka, $3,500.
W. 23. Place, 125 Fuß westl. von Leavitt Str., 25—124, P. Schafer an O. Gwenke, $2,000.
Greenwich Str., 140 Fuß östl. von Leavitt Str., 24—100, H. Voß an J. Roeske, $1,500.
McGovern Str., 75 Fuß östl. von Catalpa Court, 25—159, und andere Grundstücke, F. J. LeMoyne an T. Schmidt, $5,000.
Greenwood Ave., 81 Fuß nördl. von 66. Str., 17—125, L. E. Snow an J. Schneider, $6,000.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Simon Scholl, 4333 Dearborn Str., 51 J.
Maria Sawallisch, 499 Blue Island Ave., 36 J.
Walter Lustig, 431 Racine Ave., 6 M.
Gertrud Miller, 682 Diversey Str., 11 M.
W. Vollmer, Lincoln Ave. und Wiona Str., 72 J.
Adelheid Erich, 3046 Lake Park Ave., 49 J.
Philipp Long, 71 J.
G. Veit, 85 Greenwich Str.

Marktbericht.

Chicago, den 21. Sept. 1896.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, $1.00—$1.50 per 100 Köpfe.
Blumenkohl, 75c—$1.25 per Korb.
Sellerie, 30—50c per Kiste.
Salat, hiesiger, 25—35c per Pfund.
Kartoffeln, 24—28c per Bushel.
Zwiebeln, 25—50c per Sack.
Rüben, rothe, 40—50c per Faß.
Mohrrüben, 75c per Faß.
Gurken, 50c—$1.00 per Faß.
Tomatoes, 20—30c per Bushel.
Radieschen, 10—15c per Dutzend Bündel.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 8½c per Pfund.
Truthühner, 10—14c per Pfund.
Enten, 9—10c per Pfund.
Gänse, $5.50—$6.50.

Nüsse.
Butternuts, 20—30c per Bushel.
Hickory, 60—75c per Bushel.
Wallnüsse, 30—40c per Bushel.

Butter.
Beste Rahmbutter, 14½c per Pfund.

Schmalz.
Schmalz, $3.35—$3.62½ per 100 Pfund.

Eier.
Frische Eier, 14c per Dutzend.

Schlachtvieh.
Beste Stiere von 1250—1400 Pf., $4.90—$5.10.
Kühe und Färsen, $3.10—$3.85.
Kälber, von 100—400 Pfund, $2.85—$6.00.
Schafe, $2.80—$3.10.
Schweine, $3.00—$3.10.

Früchte.
Birnen, $1.50—$2.00 per Faß.
Bananen, 90c—$1.00 per Bund.
Apfelsinen, $3.25—$4.00 per Kiste.
Ananas, $2.25—$3.25 per Dutzend.
Aepfel, 50c—$1.75 per Faß.
Zitronen, $6.00—$7.00 per Kiste.
Stachelbeeren, 75—85c per Kiste.
Pflaumen, 60c—$1.00 per Kiste.
Melonen, $1.00—$1.50 per Dutzend.

Sommer-Weizen.
September 61¼c; Dezember 62⅞c.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, 58½c; Nr. 2, roth, 62½—63c.
Nr. 3, roth, 56—60c.

Mais.
Nr. 2, gelb, 21½—21⅝c; Nr. 3, gelb, 19½—19⅝c.

Roggen.
Nr. 2, 30—30½c.

Gerste.
Neue 18—22c; alte 25—32c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 21—22c; Nr. 3, weiß, 16½—21c.

Heu.
Nr. 1 Timothy, $8.50—$9.50.
Nr. 2 Timothy, $7.00—$7.50.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer	1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage	2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich	6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei	$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei	$5.00

Unverhüllte Boßwirthschaft.

Die Macht der Bosse ist noch in keiner Partei größer gewesen, als in der, die sich immer noch die demokratische nennt, aber schon weit allgemeiner als die popokratische bekannt ist. Als ob sie die ausschließlichen Herren wären, erlauben sich die „Führer" dieser Partei, die von angeblich regelrechten Konventionen aufgestellten Kandidatenlisten ganz nach ihrem freien Belieben zu verändern. Sie treiben mit den eigentlichen Populisten einen ebenso widerlichen wie unerhörten Aemterschacher, indem sie als Preis der „Verschmelzung" Nominationen anbieten, die bereits vergeben sind. „Regelrecht" aufgestellte „demokratische" Kandidaten müssen „von dem Ticket herunter", sobald die Bosse es befehlen, und an ihre Stelle treten Leute, welche noch in der letzten Wahl den Demokraten als erbitterte Feinde gegenüberstanden. Es wird nicht einmal zum Scheine auf die hergebrachten Formen Rücksicht genommen, sondern die Bosse erklären ganz unverfroren, daß Parteiversammlungen doch nur Humbug sind, und die Stimmgeber bei der Aufstellung der Kandidaten gar nicht mitzureden haben. Drei oder vier Männer bilden das Schwungrad der Maschine und werden ihrerseits wieder nur von einem Hebel in Bewegung gesetzt. Alle anderen Räder, Kämme und Zähne müssen sich mitbewegen und dürfen für ihre Gefügigkeit noch nicht einmal einen Dank beanspruchen.

Zu diesem Gebahren der Bosse paßt ganz trefflich die Erklärung des Kandidaten Bryan, daß er im Falle seiner Erwählung mit der Zivildienst-Reform gründlich aufräumen wird. Es soll eben wieder ganz so werden, wie in den guten alten Zeiten der Beutepolitik. Der Präsident soll die Kriegsbeute den Feudalherren zur Vertheilung überlassen, damit diese ihre Macht befestigen und ihre Knechte zufriedenstellen können. Nur der anerkannte Boß eines jeden Staates soll die Bundesämter zu vergeben haben, wogegen er verpflichtet ist, dem Präsidenten jederzeit seinen Heerbann zuzuführen. Das ganze treffliche System der Gothen und Vandalen soll wiedereingeführt, und die Errungenschaften der letzten Jahrzehnte sollen aufgegeben werden. Wie die Finanzwissenschaft, so muß auch die öffentliche Sittlichkeit umkehren!

Es ist aber doch ersichtlich, daß dieses Treiben und diese Absichten die ehrlichen Silberschwärmer unter den Demokraten anzuwidern beginnen. Als Katzenpfoten für die Beutepolitiker wollen sich viele derselben denn doch nicht gebrauchen lassen.

Merkwürdiger Eideshelfer.

Wer fortwährend redet, kann selbstverständlich nicht viel nachdenken. Dabei hat denn auch Herr Bryan, der täglich im Durchschnitt fünfundzwanzig Reden hält, einen recht unbesonnenen Gebrauch von einem Briefe gemacht, den Fürst Bismarck an einen texanischen Politiker geschrieben haben soll. Denn da Herr Bryan nun schon seit Wochen immer und immer wieder behauptet, daß die Ver. Staaten „ihre eigene Finanzpolitik" haben und sich um Europa gar nicht kümmern sollten, so ist es doch eigentlich komisch, daß er sich jetzt auf eine „ausländische Autorität" stützen will. Es ist um so komischer, weil diese „Autorität" von der internationalen Doppelwährung redet, also von dem Zustande, den die republikanische Platform als erstrebenswerth hinstellt. Der angebliche Brief Bismarcks lautet wörtlich folgendermaßen:

„Ich habe stets eine Vorliebe für die Doppelwährung gehabt, aber als ich im Amte war, wollte ich meine Meinungen über diese Angelegenheit nicht als unfehlbar richtig hinstellen, wenn sie sich mit den Ansichten der Sachverständigen nicht vertrugen. Doch glaube ich noch bis zu dieser Stunde, daß es rathsam wäre, zwischen denjenigen Völkern, die hauptsächlich am Welthandel betheiligt sind, eine Vereinbarung zugunsten der Doppelwährung herbeizuführen. Vom Standpunkte des Handels und der Industrie aus betrachtet, sind die Ver. Staaten weit freier in ihren Bewegungen, als irgend ein Volk Europas, und wenn deshalb das amerikanische Volk es mit seinen eigenen Interessen verträglich findet, in der Richtung der Doppelwährung einen unabhängigen Schritt zu thun, so kann ich nur glauben, daß ein solcher Schritt einen sehr heilsamen Einfluß auf das Zustandebringen einer internationalen Vereinbarung und den Eintritt eines jeden europäischen Volkes in diesen Bund ausüben würde."

Somit ist Bismarck keineswegs der Ansicht, daß die Ver. Staaten allein die Doppelwährung im Werthverhältnisse von 16 : 1 aufrecht erhalten können! Er glaubt nur, daß sie vielleicht die internationale Doppelwährung zustande bringen könnten, wenn sie, wie der Hannemann mit den langen Stiefeln, muthig vorangingen. Ob sie aber den ‚unabhängigen Schritt' thun sollten, darüber erlaubt sich Bismarck kein Urtheil, sondern er sagt ausdrücklich, wenn sie ihn im Einklange mit ihren eigenen Interessen (compatible with their own interests) thun könnten, würde er einen heilsamen Einfluß ausüben. Auf alle Fälle will er den unabhängigen Schritt nur als ersten Schritt aufgefaßt wissen, d. h. als Einleitung zu einer internationalen Abmachung. Letztere schwebt ihm als das Endziel vor, während Herr Bryan versichert, daß die Ver. Staaten keinen Pfifferling darum zu geben brauchen, ob Europa mitmacht oder nicht. Wenn also Herr Bryan den Fürsten Bismarck als Eideshelfer benützen will, so ist das geradezu erheiternd.

Im Uebrigen wirft sich wohl ganz von selbst die Frage auf, warum der deutsche Staatsmann, als er noch im Amte war, seinen gewaltigen Einfluß nicht mit dem der Ver. Staaten verband, um die internationale Doppelwährung zustande zu bringen. Warum ließ er nicht bestimmte Vorschläge ausarbeiten, welche auf den verschiedenen Münzkonferenzen hätten erörtert werden können? Offenbar wohl deshalb, weil er damals so wenig wußte, wie heute, unter welchen Bedingungen ein ewig gleichbleibendes Werthverhältniß zwischen zwei Metallen möglich, beziehungsweise welches Werthverhältniß das richtige ist. Als deutscher Reichskanzler hatte er keine Lust, die 400,000,000 Mark altes Silbergeld, welche noch im Umlaufe sind, im Werthverhältnisse von 20 : 1 oder 25 : 1 umprägen zu lassen und dem Reiche einen Verlust von vielen Millionen aufzubürden, wenn man ihm nicht garantiren konnte, daß das neue Werthverhältniß auch wirklich Bestand haben werde. Diese Gewähr aber kann Niemand geben. Das ist die Schwierigkeit, an der bisher alle Versuche, ein internationales Abkommen herbeizuführen, gescheitert sind, und gerade deshalb meint Herr Bryan, daß die Ver. Staaten allein das rein willkürliche Werthverhältniß von 16 :1 festsetzen sollten.

Wenn Fürst Bismarck die Regierung der Ver. Staaten zu führen hätte, so würde er augenscheinlich zuerst fragen, ob es im Interesse dieses Landes liegt, auf eigene Faust ein riesiges Wagniß zu unternehmen. Da er aber ein deutscher Landedelmann ist, so läßt er sich auf diese Frage selbstverständlich gar nicht ein. Die amerikanischen Wähler müssen selbst entscheiden, ob es mit den Interessen ihres Landes vereinbar ist, von der Gold- zur Silberwährung überzugehen und abzuwarten, ob durch dieses Heldenopfer Europa nicht bewogen werden kann, den höchst unsicheren Doppelwährungs-Vorschlägen näher zu treten. Was Bismarck vom internationalen Bimetallismus denkt, hat mit dem Bestreben, die Ver. Staaten zur reinen Silberwährung zu führen, nicht das Geringste zu thun.

Wirthschaften und Schulen.

Vor einiger Zeit wurde an dieser Stelle von der Bildung eines „Wirthstrusts" in einem Städtchen in Ohio berichtet und von der Nothlage, in welche sich die Ortsbehörde durch das Schließen von dreizehn der ursprünglichen siebzehn Wirthschaften und den dadurch entstandenen Ausfall von $4550 an Lizensgeldern gebracht sah. Wie das sehr vielfach der Fall ist, hatte man sich auch dort zur Bestreitung der Unkosten des Schulwesens auf die Einnahmen aus der Vergebung der Schankgerechtsame verlassen, und als man statt der gewohnten $5950 nur $1400 erhielt, sah man sich in einer recht unangenehmen Lage und man wurde auf einmal angehenden Wirthen gegenüber, die es wagen wollten, den Wettbewerb mit dem Trust aufzunehmen, merkwürdig höflich und entgegenkommend, nur um der $350 willen, die in jedem solchen Fall der Ortskasse winkten.

Daran wird man erinnert, wenn man jetzt hört, daß die „Liquor League" von Indiana in ihrem Kampfe gegen das berüchtigte Nicholson-Gesetz, welches jetzt in Indiana zu Kraft besteht, besonderen Nachdruck legt auf die „Thatsache, daß eine Vermehrung der Wirthschaften im Interesse des öffentlichen Erziehungswesens wünschenswerth sein muß", indem „durch eine größere Anzahl von Wirthschaften die Staatseinnahmen erhöht werden und dadurch größere Summen für das Volksschulwesen flüssig werden müßten". Man sieht, die Wirthsinteressenten drehen einmal den Spieß um. Sie haben es oft hören müssen, daß es eine Sünde und Schande ist, so viel Geld in die Wirthshäuser wandern zu lassen, welches so viel besser für die Jugend-Erziehung verwendet werden könnte, daß sie nun einmal darauf aufmerksam machen wollen, daß gerade durch ihr Gewerbe der größte Theil der für die Jugenderziehung verausgabten Summen aufgebracht wird. Das können ihre Gegner kaum bestreiten; es ist sogar Thatsache, daß das Schließen von 700 Wirthschaften im Staate Indiana im Laufe des Jahres—eine Folge des Nicholson-Gesetzes—die für den Unterhalt der Schulen verfügbaren Gelder mancherorts derart verkürzt hat, daß auch das Schuljahr abgekürzt werden mußte, um die Ausgaben mit den Einnahmen in Einklang zu bringen.

Es ist ein ergötzliches Bild, einmal zur Abwechselung die Schnaps-Liga—man verzeihe das harte Wort—auf dem hohen Roß sittlicher Entrüstung zu schauen, und sie eine Lanze brechen zu sehen für die Erziehung der Jugend als deren schlimmste Feinde ihre Angehörigen sonst verschrien sind. „Es geht nicht an", sagt die Liga, „daß das Schuljahr verkürzt wird, unsere Jugend darf nicht benachtheiligt werden, und Alles, was auf eine Beschränkung und Verkürzung des Schulunterrichts hinausläuft, muß verdammt werden. Das Nicholson-Gesetz hat schon im laufenden Jahre mancherorts zu einer Verkürzung des Schuljahres um zwei bis vier Wochen geführt und deshalb ist es zu verdammen; weil es ähnliche Wirkungen auch im nächsten Jahre haben könnte, muß es widerrufen oder durch ein liberaleres Gesetz ersetzt werden." Man hat schon manch' wunderliche Gestalt von Moralprediger und Reformer als kühnen Reiter auf jenem guten Rößlein gesehen, und ihr Ruf klang nicht weniger seltsam, als dieser neueste Kampfruf: Gebt uns mehr Wirthschaften, damit wir mehr Schulen haben können! Der Ruf dürfte auch nicht ganz ungehört verhallen, wenn er vielleicht auch nicht zum Siege führen wird. Er ist so recht bezeichnend für unser Land. Nirgends ist das Volk geduldiger im Ertragen der höchsten mittelbaren Steuern, während jede Erhöhung der unmittelbaren Steuern auf das Eifrigste bekämpft wird. Man erträgt jede Besteuerung der Verbrauchsartikel mit dem größten Gleichmuth, während die Erhöhung der Steuerrate um den Bruchtheil eines Prozentes schon „große Entrüstung" hervorruft. Besonders auf dem Lande hält man gegenüber jeder direkten Besteuerung krampfhaft den Beutel zu, und so mag auch jetzt manch' tugendhaftes Bäuerlein in Indiana, das sonst jederzeit eifrig in den Ruf: „Die Wirthschaften sind des Teufels Pflanzstätte" einstimmt, der „Liquor League" ein williges Ohr schenken und zu Gunsten der Vermehrung der Wirthschaften sein, denn sein Geld wandert ja doch nicht dorthin und er kauft sein Feuerwasser „bei der Gallone".—Unser öffentliches Leben treibt fürwahr wunderbare Blüthen.

„Tramp"-Lager.

Waterville, Mass., liegt im Mittelpunkt der Hopfengegend jenes Staates und ist alljährlich, wenn das Hopfenpflücken beginnt, das Wanderziel einer Unzahl von „Tramps", die vorgeben nach Arbeit zu suchen, von denen aber, wie man sagt, die wenigsten willens sind, wirklich zu arbeiten, und die sich die Nahrung von den Bewohnern der Gegend erbetteln, während sie im Freien kampiren. Die Klagen, die deshalb jedes Jahr von der ansässigen Bevölkerung geführt wurden, führten in der diesjährigen Erntezeit zu einem neuartigen Unternehmen. Man einigte sich dahin in der Nähe von Waterville ein „Tramp"- oder Steinklopferlager zu errichten, und alle bettelnden „Tramps" in der ganzen Umgegend abzuweisen und dorthin zu schicken. Herr Smith N. Allen, der Verwalter eines Unterkunftshauses in North Adams wurde mit der Durchführung dieses Planes betraut und erhielt uneingeschränkte Machtbefugnisse. Er wählte einen Platz am Waldessaum, dicht außerhalb der Ortsgemarkung, errichtete dort ein Zelt und wartete der Dinge, die da kommen sollten. Und sie kamen, kamen in Gestalt der hungrigen „Tramps", die überall abgewiesen worden waren und sich dadurch wohl in einer besonders und ungewohnt gefügigen Stimmung befanden. So wenigstens muß man die Bereitwilligkeit deuten, mit der sie sich den Anordnungen Allens unterzogen und die ihnen aufgetragenen Arbeiten verrichteten, wenn man dabei beharren will, die Leute als echte „Tramps" anzusehen und nicht glauben will, daß man es hier mit wirklich Arbeit Suchenden zu thun hatte, die nur betteln, weil auch der gesteigerten Nachfrage schon entsprochen war und sie keine Arbeit finden konnten.

Zuerst galt es den Lagerplatz herzurichten. Ein Teich wurde ausgegraben, damit es nicht an Badegelegenheit fehle und rings um das Lager wurde ein Zaun gezogen. Dann wurden die Köche, Schneider, Barbiere, Holzfäller u.s.w., kurz Alle ausgewählt, die in einem besonderen Handwerk Dienste leisten konnten, und diese waren, so lange ihre Kunstfertigkeit im Lager beansprucht wurde, natürlich von der Hauptarbeit, dem Herbeischaffen und Zerkleinern von Steinen, befreit. Die Steine wurden von den angrenzenden Farmen eingesammelt und die Instandsetzung des Lagerplatzes und die Beschaffung der Steine nahm etwa zwölf Tage in Anspruch. Dann ging's an das Zerklopfen der Steine, und vierzehn Tage lang wurde rüstig gearbeitet, so daß bei Aufhebung des Lagers (dasselbe hatte im Ganzen nur einen sechsundzwanzig-tägigen Bestand) nicht weniger als 400 Tonnen zerklopfte Steine (broken stone) an Hand waren. Diese Steine braucht man in Waterville sehr nothwendig für den Straßenbau und ihr Marktpreis stellt sich auf $1.15 die Tonne, so daß das Arbeitsprodukt der „Tramps" einen Werth von $460 hatte. Die Gesammtunkosten des Lagers waren, da keiner der Betheiligten für seine Arbeit bezahlt wurde, nicht mehr als $375 gewesen, so daß noch ein Ueberschuß von $85 verblieb. Was damit gemacht wurde, wird nicht angegeben; eigentlich hätten die „Tramps", die mit ihrem Steinklopfen das Geld sauer genug verdienten, Anspruch darauf gehabt, aber man wird wohl von einer gleichmäßigen Vertheilung dieses Mammons abgesehen haben, da bei der großen Zahl der Antheilberechtigten — nicht weniger als 780 Personen hatten insgesammt im Lager gearbeitet — zu wenig auf den Einzelnen gekommen wäre, um von Nutzen sein zu können. Unter jenen 780 Personen waren aber nicht weniger als 64 Knaben, die das 14. Lebensjahr noch nicht erreicht hatten, und man erfährt, daß der Lagerverwalter Allen diese Knaben entweder wieder ihren Eltern zuschickte oder wenn sie kein Heim hatten, ihnen sonst wie bei Farmern u.s.w. Unterkunft verschaffte. Das Geld wird also wohl dazu verwendet worden sein.

Sämmtliche Townships im ganzen Lande oder doch in allen Staaten und Gegenden, die von der „Trampplage" zu leiden haben, sollten dem Beispiele Watervilles folgen und allsommerlich ein solches „Tramplager" einrichten, nur sollten dieselben nicht nur einen Monat lang, sondern den ganzen Sommer hindurch offen sein. Steine gibt's fast überall und zerkleinerte Steine für den Wegebau kann jedes Township im ganzen Lande gebrauchen. Wer essen will, der arbeite. Das mache man sich allgemein zum Motto und schicke alle Unterstützung-Heischenden in die „Tramplager". Es werden viele dabei sein, die gar keine „Tramps" sind, sondern Unglückliche, die keine Arbeit finden können, aber denen wird die Arbeit nicht eine Strafe, sondern eine Wohlthat sein, und die Gattung der wirklichen Tramps würde dann wahrscheinlich doch allmählich verschwinden, denn die Leute werden, wenn sie schon arbeiten müssen, vorziehen für eigene Rechnung zu arbeiten. Dieselben gute Erfahrungen, die man in den Städten mit der Einführung der „Wanderer-Herbergen" machte, in denen Unterkunft und Atzung nur gegen eine Gegenleistung in Form von Arbeit geboten wird, würde man auch auf dem Lande machen, wenn man für die Arbeitswilligen Arbeitsgelegenheit und für die Arbeitsscheuen das Arbeitsmuß schaffen wollte.

Der „ehrliche John."

Gouverneur Hastings von Pennsylvania hat John Bardsley begnadigt! Der „ehrliche John" Philadelphias ward wieder frei, und hurtig, mit Donnergepolter fielen großmächtige Steine vom reinen Herzen des „frommen John" und anderer Größen Pennsylvanias, denn der ehrliche John war des frommen John Freund und Pennsylvaniens gottesfürchtiger Senator Quay nannte ihn seinen vertrautesten Kampfgenossen im republikanischen Lager.

Es war im Frühjahr 1891, als mit gewaltigem Krach die Keystone Bank von Philadelphia in die Luft flog. Dabei verloren der Staat Pennsylvania $930,000 und die Stadt Philadelphia $400,000, welche der „ehrliche John" Bardsley als Stadtschatzmeister von Philadelphia bei der Bank hinterlegt hatte. Die gewöhnliche Untersuchung folgte, und dieselbe ergab, daß die Bank seit Langem Bankerott gewesen war, und daß der „ehrliche John", der lange Jahre hindurch von der Wählerschaft Philadelphias, oder, wenn man so will, von der republikanischen Maschine mit dem Schatzmeisteramt geehrt worden war, von der Lage der Bank volle Kenntniß gehabt hatte. Sie brachte auch zur öffentlichen Kenntniß, daß der fromme John, der damalige Generalpostmeister Wanamaker, sich von jeher von Seiten der Präsidenten der Bank ganz besonderer Bevorzugung erfreut hatte, wenn er Baargeld brauchte. Er war ein intimer Freund des damals schon verstorbenen früheren Präsidenten der Bank gewesen, der mehr als eine Million Dollars unterschlagen hatte, und hatte mit ihm enge geschäftliche und kirchliche Verbindungen gehabt. Der „fromme John" war auch ein ganz besonderer Freund des nachfolgenden Präsidenten, der ihm nie eine Anleihe verweigerte, und als dieser in's Schlamassel kam, zögerte William Wanamaker, der Bruder des frommen, nicht, Bürgschaft für den Angeklagten zu leisten. Als dieser dann auskniff, opferte die Familie Wanamaker den größten Theil der verwirkten Bürgschaft von $25,000, vermuthlich freudig, auf dem Altare der Freundschaft. So der fromme John von Philadelphia.

Der ehrliche John trat, als der Krach kam, von dem Schatzmeisteramt zurück und gestand schließlich vor Gericht, daß durch seine Schuld der Staat $930,000 und die Stadt Philadelphia $400,000 einbüßte, indem er diese Summen in der Keystone Bank hinterlegte und sie dort beließ lange nachdem er von dem Zustande der Bank volle Kenntniß hatte. Ein mildernder Umstand war in diesem Schuldbekenntniß nicht zu sehen, denn er machte es erst, als man die vollgiltigsten Beweise für seine Schuld vorgebracht hatte und Leugnen nichts mehr helfen konnte, und so wurde John Bardsley im Juli 1891 zu fünfzehnjähriger Einsperrung im Staatszuchthause verurtheilt.

Man kennt die Einflüsse, denen Bardsley seine Freilassung zu danken hat. Als Stadtschatzmeister war er einer der Hauptmacher der republikanischen Maschine der Stadt Philadelphia und des Staates und er war der Dritte im Bunde mit Wanamaker und Quay. Die dem Bankkrach folgende Untersuchung hatte ergeben, daß die völlig hoffnungslose Lage der Bank schon monatelang vor dem Zusammenbruch in Washington bekannt war, und daß nur durch irgend einen mächtigen Einfluß ihre frühere Schließung vereitelt worden war. W. N. Drew, der Nationalbank-Inspektor, welcher nahezu drei Monate vor dem Krach über die wahre Lage der Bank nach Washington berichtet hatte, dessen Bericht aber damals unbeachtet blieb, verlor infolge des Skandals seine Stellung. Er wurde der Unfähigkeit beschuldigt, und man sagte ihm nach, er habe die völlig bankerotte Lage der Bank doch nicht in ihrem vollen Umfange erkannt, habe sich von den Bankbeamten täuschen lassen u. s. w. Er ließ vor Kurzem wieder von sich hören, als die Begnadigung Bardsleys zuerst angeregt wurde, und zwar in einem Protest gegen die Annahme des Begnadigungsgerichtshofes, daß Bardsley das unschuldige Opfer der Bankbeamten gewesen sei. Bardsley, sagte Drew, war die Hauptursache des Uebels, und eher hat er die Bank als diese ihn zu Fall gebracht.

Darüber bestand auch zur Zeit der Schuldigbekennung und Verurtheilung Bardsleys gar kein Zweifel; man hegte im Publikum allgemein die Ueberzeugung, daß die Politik dem ganzen Skandal zu Grunde liege, und daß nicht nur Bardsley in's Gefängniß wandern würde, wenn er Alles sagen wollte, was er wüßte. Aber Bardsley erwies sich als zuverlässig. Er beschuldigte Niemanden als sich selbst und Jedermann hegte die Ueberzeugung, daß er den Lohn für seine Verschwiegenheit in baldiger Freilassung ernten würde. Es wurden zur Zeit in Philadelphia offen Wetten angeboten, daß Bardsley nicht länger als fünf Jahre „sitzen" würde.—Die fünf Jahre sind knapp herum, und Bardsley ist ein freier Mann—er erhielt seinen Lohn.

Und die Moral von der Geschichte? Nun, die mag sich jeder selbst herausklauben. Es sei nur darauf aufmerksam gemacht, daß das Prophezeien und Wetten doch nicht so gefährlich ist, wenn man seine Leute kennt. Der „ehrliche John" hat durch sein Schweigen die richtige Spitzbubenehrlichkeit gezeigt und seine Freunde erwiesen sich als „fromm" im Sinne von „treu". Wenn aber behauptet wird, John Bardsley sei begnadigt worden zum Wohl und Besten der republikanischen Partei von Pennsylvania—nun—so kann das ja möglich sein.

Lokalbericht.

Die Township-Organisation.

Der Countyrath nimmt die Petition um Abschaffung derselben entgegen.

Ausschüsse der Civic Federation und der Grundeigenthumsbörse übermittelten gestern dem Countrath die nunmehr mit 70,573 Unterschriften bedeckte Petition um Anordnung einer Urabstimmung betreffs der Abschaffung der Township-Organisation in Cook County. Vertreter der Landbezirke protestirten gegen jede Berücksichtigung der Bittschrift. Senator Humphrey sagte, die gegenwärtige Bewegung gehe von der Civic Federation aus. An der Spitze dieser Organisation stehe ein Herr (William Baker), der ja ein großer und guter Mann sein möge, aber es sei immerhin bezeichnend, daß derselbe zugleich an der Spitze der größten Spielhölle des Landes stehe. (Herr Baker ist nämlich Präsident der Börse.) Diese Art der Beweisführung wurde für unschön erklärt. Die Petition wurde sofort dem Plenarausschuß für Verwaltungs-Angelegenheiten und von diesem einen aus den Kommissären Allen, Healy und Cunning bestehenden Sonderausschuß überwiesen. Letzterer soll am Freitag an den Plenarausschuß berichten, und dieser wird am nächsten Montag dem Countrath empfehlen, was in der Sache geschehen soll.—Die Kommissäre aus den Landbezirken sind der Abschaffung der Township-Organisation nach wie vor abhold und werden, falls sie mit ihren Protesten nichts ausrichten, eine Bewegung in's Leben rufen, welche auf vollständige Lostrennung der Landbezirke von der Stadt Chicago abzielt, und das wird wohl für beide Theile das Beste sein.

Die andere Seite.

Wie erinnerlich, ist der in High Ridge ansässigste Dr. Gustav C. Fricke kürzlich klagend gegen seinen hochbetagten Vater vorgegangen, um sich angeblich sein gut verbürgtes Eigenthumsrecht auf eine in den 70er Jahren käuflich erstandene Farm nicht schmälern zu lassen. Kläger behauptet, der alleinige rechtmäßige Eigenthümer der heute recht werthvollen Ländereien zu sein, während Herr Fricke sen. dieses bestreitet. Nach den Angaben des letztgenannten Herrn wurde die Farm damals mit seinem, des Verklagten, eigenem Gelde erworben. Der Besitztitel sei allerdings aus rein geschäftlichen Rücksichten auf den Namen des Sohnes ausgefertigt worden, jedoch mit dem Einverständnisse zwischen Vater und Sohn, daß Beide zusammen auf der Farm verbleiben wollten, und daß der rechtmäßige Besitz der Farm erst nach dem Tode des Vaters, oder bei freiwilliger Aufgabe der Ansprüche desselben, angetreten werden sollte. Statt nun aber, wie Herr Fricke sen. als selbstverständlich annahm, auf dem Besitzthum einen ruhigen Lebensabend genießen zu können, werde ihm jetzt das Anrecht an diesen Platz von dem eigenen Sohne streitig gemacht.

Du sollst nicht stehlen.

Unter der Anklage, aus dem Waffensaal des 1. Milizregiments allerlei militärische Uniformstücke im Werthe von mehreren hundert Dollars stibitzt und dieselben bei einem Pfandonkel an Clark Straße versilbert zu haben, wurde gestern der 18 Jahre alte Vaterlandsvertheidiger Harry C. McMinn in Haft genommen. Er hat bereits ein umfassendes Geständniß abgelegt. Der junge Langfinger wohnt Nr. 216 40. Straße.

Auf Veranlassung der Nr. 240 La Salle Avenue wohnenden Frau P. J. Ansbro machte die Polizei gestern deren Einmietherin Grace De Lara, die Gattin eines Zigarrenmachers, dingfest. Sie wird des Diebstahls von Silberzeug beschuldigt. Als man die Arrestantin in's Zellengefängniß der Ost Chicago Ave.-Station abführte, fiel sie in eine tiefe Ohnmacht, von der sie sich erst nach geraumer Zeit wieder erholte.

An Leuchtgas erstickt.

In der Wohnung ihrer Tochter, Nr. 157 Seminary Ave., wurde gestern Abend die hier aus Dallas, Tex., auf Besuch weilende, 69 Jahre alte Frau Andrew Lampson an Leuchtgas erstickt aufgefunden. Es liegt ohne Zweifel ein bedauerlicher Unfall vor, indem die Verstorbene den Küchen-Gasofen abzudrehen vergaß und während des Mittagschläfchens von dem ausströmenden Gas überwältigt wurde. Als ihre Tochter, eine Frau Chas. Johnson, am Abend heimkehrte, lag die Mutter entseelt auf dem Sofa.

Die Noth der schweren Zeit.

Drei Geschäftshäuser genöthigt, ihren Betrieb einzustellen.

Nach kaum fünfmonatlichem Bestehen sind gestern die „Eureka Ammonia Works", deren Fabrik sich an der Ecke von Willow Straße und Hawthorne Ave. befindet, zur Zahlungseinstellung gezwungen worden. Mit der Abwickelung der Geschäfte wurde die Equitable Trust Company betraut. Die Bestände werden mit $200,000 angegeben, während die Verbindlichkeiten nur $55,000 betragen sollen. Die Beamten der Gesellschaft sind Bernhard Zwillinger, Präsident, und David J. Sachsel, Sekretär und Schatzmeister.

Nach den Angaben des Anwalts der bankerotten Firma ist dieselbe im Besitz von Patenten, deren Werth auf mehr als $100,000 veranschlagt wird; dieser Betrag ist bei Angabe der Bestände mit eingerechnet worden. Wie verlautet, besaß die Gesellschaft das Recht, in einem Umkreise von 200 Meilen allein nach einem gewissen neuen Prozeß Ammoniak herzustellen. Sie hatte hierfür Maschinen zum Kostenpreise von nahezu $70,000 angeschafft und außerdem einen eigenen artesischen Brunnen graben lassen, um das zur Anfertigung von Ammoniak benöthigte Wasser in reichlichem Maße herbeischaffen zu können. Als Material zur Herstellung von Ammoniak konnten nach dem neuen Verfahren Abfälle aller Art, wie Federn, Leder u. s. w. benutzt werden, so daß die eigentlichen Unkosten sehr geringfügig waren. Damit nun die bereits in den Maschinen befindliche und halb fertiggestellte Masse verarbeitet werden kann, hat Richter Carter die Erlaubniß gegeben, daß die Fabrik unter Aufsicht des Massenverwalters noch weitere vierzehn Tage in Betrieb gehalten werden darf.—Die Veranlassung des Bankerotts ist lediglich in dem Mangel an Baarmitteln zu suchen. David J. Sachsel, der Sekretär der Gesellschaft, wird als Hauptgläubiger genannt.

Auch die „Economical Refrigerating Company" hat gestern im County-Gericht den Konkurs angemeldet und ihr Vermögen zu Gunsten der Gläubiger an Thomas George Heslop übertragen. So weit bis jetzt ermittelt werden konnte, repräsentiren die Aktiva einen Gesammtwerth von $30,000, während die Schuldenlast mit $21,000 angegeben wird. Das Bureau der Gesellschaft befindet sich im Zimmer 1507 im Fisher-Gebäude.

Der Möbelhändler Jakob Keim, von No. 170 Mather Straße, hat gleichfalls seine Zahlungen eingestellt. Zum Massenverwalter ist Adolph J. Johnson ernannt worden. Bestände und Verbindlichkeiten belaufen sich angeblich auf je $1500.

Uebel zugerichtet.

Richard F. Curry, ein in Evanston ansässiger Leihstallbesitzer, gerieth gestern Abend auf der Heimfahrt mit dem Kondukteur des North Shore Trolleybahnzuges in Krakehl und sollte schließlich an Wrenn und Chicago Ave. gewaltsam abgesetzt werden. Es kam darob zu einem regelrechten Handgemenge, wobei Curry mehrere klaffende Kopfwunden davontrug, die nach ärztlichem Dafürhalten das Schlimmste befürchten lassen. Der Name des betreffenden Kondukteurs hat bisher noch nicht ermittelt werden können.

Der in Diensten der „Fair" stehende Fuhrmann George Toughey wurde gestern Abend bewußtlos an der Ecke von Holden und W. 12. Str. liegend aufgefunden. Er soll von einem Trolleybahnzug gestürzt sein und sich hierbei schwere innere Verletzungen zugezogen haben. Man brachte den Aermsten schleunigst nach dem County-Hospital, woselbst die Aerzte seinen Zustand für nicht unbedenklich erklärten. Da die Möglichkeit nicht ganz ausgeschlossen zu sein scheint, daß Toughey gewaltsam von dem Trittbrett des Zuges geschleudert wurde, so hat die Polizei unverzüglich eine genaue Untersuchung eingeleitet.

Jagd-Unheil.

Während gestern der 27 Jahre alte Chas. Smith, von Nr. 3700 Ridge Ave., in der Nähe von Rogers Park jagte, entlud sich plötzlich das Gewehr in seiner Hand, wobei ihm die Kugel das rechte Auge durchbohrte. Der unglückliche Jäger wird für immer die Sehkraft auf demselben verlieren. Smith wurde von hinzueilenden Freunden heimgeschafft.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin **Maria Zawallisch**, geb. Schellhorn, im Alter von 36 Jahren am 21. September, morgens 8 Uhr sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch den 23. September, 1 Uhr Mittags vom Trauerhause, 499 Blue Island Ave., nach Waldheim. Die trauernden Hinterbliebenen **Adolph Zawallisch**, Gatte.
Alma Zawallisch, Tochter.
Dorothea Schellhorn, Mutter.
Christian Schellhorn, Bruder.
mdi **Katharine Schellhorn**, Schwägerin.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Vater **Wendelin Vollmer** am Montag, den 21. September, im Alter von 72 Jahren und 11 Monaten sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 23. September, morgens halb 10 Uhr vom Trauerhause, Ecke Lincoln Ave. und Winona Str., Bowmanville, nach St. Mathias-Kirche und von da nach St. Henry-Kirchhof. Um stille Theilnahme bitten
Henry Vollmer, Sohn.
Louisa Huber, **Emily Mueller**, **Karolina Vollmer**, Töchter.
Fritz Huber, **Louis Mueller**, Schwiegersöhne.
Anna Vollmer, Schwiegertochter, nebst Enkeln.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Gatte und Vater, **Frank Morowske**, im Alter von 72 Jahren und 8 Monaten gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, um 8 Uhr 30 Min. Vormittags, vom Trauerhause No. 942 George Str. nach dem St. Bonifazius Gottesacker. Die trauernden Hinterbliebenen:
Carrie Morowske, Gattin.
Tillie Matz, **Bertha Cordell**, **Gertie Fischer**, **Helen Morowske**, Töchter.
Frank Glowoge, **Ignatz Matz**, **John Cordell**, Schwiegersöhne.

Gestorben: Gus. Beit, 22 Jahre alt, geliebter Sohn des Mayer und der verstorbenen Mary Beit. Begräbniß am Mittwoch, 1 Uhr Nachmittags, von seiner Schwester Wohnung, Mrs. Bertha Kohn, 85 Greenwich Str., nach Free Sons Cemetery.

Todes-Anzeige.

Die traurige Nachricht, daß meine gel. Gattin und unsere Mutter **Chrestina Kurz** im Alter von 65 Jahren und 6 Monate selig dem Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch um 2 Uhr, vom Trauerhause 2938 La Salle Str. nach Oakwood. Um stille Theilnahme bitten die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Henry Kurz, Gatte.
John und William, Söhne.
Mrs. Weller und **Mrs. Willingmyre**, Töchter.

Vergnügungs-Wegweiser.

Hooley's.—Thoroughbred.
McVicker's.—A Social Highwayman.
Grand Op. House.—Otis Skinner-Gastspiel.
Lincoln.—The Heart of Chicago.
Tivoli.—Chimes of Normandy.
Acad. of Music.—Pulse of New York.
Alhambra.—The Great Train Robbery.
Haymarket.Louis James-Gastspiel.
Schiller.—Vaudeville.
Mas. Temple Roof Garden.—Vaudeville.
Great North. Roof Garden.—Vaudeville.
Hopkins.—Vaudeville.
Chic. Opera House.—Vaudeville.
Royal Music Hall.—Vaudeville.
Orpheus.—Vaudeville.
Olympic.—Vaudeville.
Ferris Wheel Park.—Jeden Abend: Konzert und Vaudeville-Vorstellungen.

Anzeigen-Annahmestellen.

An den nachfolgenden Stellen werden kleine Anzeigen für die „Abendpost" zu denselben Preisen entgegengenommen, wie in der Haupt-Office des Blattes. Wenn dieselben bis 11 Uhr Vormittags aufgegeben werden, erscheinen sie noch an dem nämlichen Tage. Die Annahmestellen sind über die ganze Stadt hin so vertheilt, daß mindestens eine von Jedermann leicht zu erreichen ist.

Nordseite:

Andrew Daigger, 115 Clybourn Ave., Ecke Larrabee Str.
F. Weber, Apotheker, 445 N. Clark Str., Ecke Division.
R. H. Hanke, Apotheker, 80 O. Chicago Ave.
E. Jobel, Apotheker, 506 Wells Str., Ecke Schiller.
Herm. Schimpfky, Newsstore. 282 O. North Ave.
F. E. Stolze, Apotheker, Center Str. und Orchard und Clark und Addison Str.
E. F. Claß, Apotheker, 891 Halsted Str., nahe Centre.
F. H. Ahlborn, Apotheker, Ecke Wells u. Division Str.
Carl Becker, Apotheker, 91 Wisconsin Str., Ecke Hudson Ave.
Geo. Joeller & Co., Apotheker, 445 North Ave.
Henry Goetz, Apotheker, Clark Str. u. North Ave.
F. Lanke, Apotheker, Ecke Wells und Ohio Str.
E. E. Krzeminski, Apotheker, Halsted Str. und North Ave.
H. F. Krueger, Apotheker, Ecke Clybourn und Fullerton Ave.
L. Geilpitz, 757 N. Halsted Str.
Wieland Pharmacy, North Ave. u. Wieland Str.
A. M. Reis, 311 E. North Ave.
E. Ripke, Apotheker, 80 Webster Ave.
Herman Fry, Apotheker, Centre und Larrabee Str.
John Voigt & Co., Apotheker, Bissell und Centre Straße.
Robert Vogelsang, Apotheker, Dayton und Clay und Fullerton und Lincoln Ave.
John S. Hottinger, Apotheker, 224 Lincoln Ave.
G. Eggers, Apotheker, Halsted und Webster Ave.
E. Kehner, Apotheker, 557 Sedgwick Str.
A. Martens, Apotheker, Osgood und Centre.
Wm. Feller & Co., 545 N. Clark Str.

Westseite:

F. J. Lichtenberger, Apotheker, 833 Milwaukee Ave., Ecke Division Str.
W. Bavra, 620 Center Ave., Ecke 19. Str.
Henry Schröder, Apotheker, 467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave.
Otto G. Haller, Apotheker, Ecke Milwaukee und North Ave.
Otto J. Hartwig, Apotheker, 1570 Milwaukee Ave., Ecke Western Ave.
Wm. Schultze, Apotheker, 913 W. North Ave.
Rudolph Stangohr, Apotheker, 841 W. Division Str., Ecke Washtenaw Ave.
E. B. Klinkowström, Apotheker, 477 W. Division
A. Rafziger, Apotheker, Ecke W. Division und Wood Str.
E. Behrens, Apotheker, 800 und 802 S. Halsted Str., Ecke Canalport Ave.
Max Heidenreich, Apotheker, 890 W. 21. Str., Ecke Hoyne Ave.
Emil Fischel, Apotheker, 631 Centre Ave., Ecke 19. Straße.
J. K. Bahlteich, Apotheker, Milwaukee u. Center Aves.
J. H. Zelowsky, Milwaukee Ave. u. Noble Str. und 570 Blue Island Ave.
F. J. Berger, Apotheker, 1486 Milwaukee Ave.
E. J. Kasbaum, Apotheker, 361 Blue Island Ave. und 1557 W. Harrison Str.
J. S. Link, Apotheker, 21. und Paulina Str.
F. Wrede, Apotheker, 363 W. Chicago Ave., Ecke Noble Str.
E. F. Elsner, Apotheker, 1061-1063 Milwaukee Ave
E. Mühlhan, Apotheker, North und Western Ave.
E. Wiedel, Apotheker, Chicago Ave. u. Paulina St.
A. C. Freund, Apotheker, Armitage u. Kedzie Ave.
Hugo F. Baur, Apotheker, 204 W. Madison Str., Ecke Green.
M. Getz, Apotheker, Ecke Adams und Sangamon Str.
R. B. Bachelle, Apotheker, Taylor u. Paulina Str.
Wm. H. Cramer, Apotheker, Halsted und Randolph Str.
M. Georges, Lincoln und Division.
Witzhack & Lundberg, Halsted und Harrison Str.
L. F. Melich, 748 W. Chicago Ave.
F. Schmeling & Co., Apotheke, 952 Milwaukee Ave.
H. G. Dreßel, Apotheker, Western Ave. und Harrison Str.
E. G. F. Brill, Apotheker, 949 W. 21. Str.
H. Schade, Apotheker, 1720 W. Chicago Ave.
A. Martens, Apotheker, 406 Armitage Ave.
Chas. Hirtzler, Apotheker, 626 W. Chicago Ave.
Chas. A. Ladwig, Apotheker, 323 W. Fullerton Ave.
Geo. Joeller, Apotheker, Chicago u. Ashland Ave.
Max Kunze, Apotheker, 1369 W. North Ave.
Hermann Elich, Apotheker, 769 Milwaukee Ave.
A. F. Hubka, 745 S. Halsted Str.
Andrew Barth, Apotheker, 1190 Armitage Ave.
L. A. Grimme, 317 W. Belmont Ave.
R. M. Wilson, Van Buren und Marshfield Ave.
Chas. Matson, 1107 W. Chicago Ave.

Südseite:

Otto Coltzau, Apotheker, Ecke 22. Str. und Archer Ave.
E. Kampman, Apotheker, Ecke 35. und Paulina Str.
W. K. Forsyth, Apotheker, 3100 State Str.
J. R. Forbrich, Apotheker, 629 31. Str.
H. R. Hidden, Apotheker, 420 26. Str.
Rudolph P. Braun, Apotheker, 3100 Wentworth Ave., Ecke 31. Str.
W. H. Lloyd, Apotheker, 258 31. Str., Ecke Michigan Ave.
F. Wienecke, Apotheker, Ecke Wentworth Ave. und 24. Str.
Fred. W. Otto, Apotheker, 2904 Archer Ave., Ecke Deering Str.
F. Masquelet, Apotheker, Nordost-Ecke 35. und Halsted Str.
Louis Jungk, Apotheker, 5100 Ashland Ave.
E. F. Kreyßler, Apotheker, 2614 Cottage Grove Ave.
A. P. Ritter, Apotheker, 44. und Halsted Str.
J. M. Farnsworth & Co., Apotheker, 43. und Wentworth Ave.
W. T. Adams, 5400 S. Halsted Str.
Geo. Lenz & Co., Apotheker, 2901 Wallace Str.
Wallace St. Pharmacy, 32. und Wallace Str.
Chas. Cuuradi, Apotheker, 3815 Archer Ave.
E. Grund, Apotheker, Ecke 35. Str. und Archer Ave.
Geo. Barwig, Apotheker, 37. und Halsted Str.
E. Zurawsky, Apotheker, 48. und Loomis Str.
Fred. Neubert, 36. und Halsted Str.
Scott & Jungk, Apotheker, 47. und State Str.
Ino Valentin, 3085 Bonfield Ave.
Dr. Steurnagel, Apotheker, 31. und Deering Str.
A. Busse, 3001 Archer Ave.

Lake View:

Geo. Huber, Apotheker, 1358 Diversey Str., Ecke Sheffield Ave.
H. M. Dodt, 859 Lincoln Ave.
Chas. Hirsch, Apotheker, 303 Belmont Ave.
R. L. Brown, Apotheker, 1985 N. Ashland Ave.
Max Schulz, Apotheker, Lincoln und Seminary Ave.
Wm. Berlau, Apotheker, 920 Lincoln Ave.
A. Gorges, 701 Belmont Ave.
Gustav Wendt, 955 Lincoln Ave.
A. L. Coppack, Apotheker, Lincoln und School Str.
Victor Kremer, Apotheker, Ecke Ravenswood und Melrose.
B. Hellmuth, Apotheker, 1199 Lincoln Ave.
A. G. Reimer, Apotheker, 702 Lincoln Ave.
W. Kramer, Apotheker, 1659 Lincoln Ave.
Keller & Benzri, Clark und Belmont Ave.
Geo. Koehne, Apotheker, Racine u. Wellington Ave.

Smithsonians goldenes Jubiläum.

In der Bundeshauptstadt liegt wenige Gevierte von dem Kapitol der „Smithsonian-Park", als dessen Mittelpunkt das „Smithsonian-Institut" gilt. Diese eigenartige Anstalt feierte dieser Tage ihr goldenes Jubiläum, sie wurde im Jahre 1846 von dem reichen englischen Naturforscher James Smithson gegründet. Derselbe überwies sein für damalige Verhältnisse bedeutendes Vermögen den Ver. Staaten zu gewissen Zwecken; nämlich „zur Vermehrung und Ausbreitung des menschlichen Wissens." Die Anstalt, welche unter Leitung eines Sekretärs, der zur Zeit der angesehene Physiker Langley ist, einen Stab tüchtiger und strebsamer Gelehrten unterhält, hat sich während des letzten halben Jahrhunderts besondere Verdienste um Ethnologie, Astronomie, Meteorologie dieses Kontinents erworben. Seit 1847 wurde ein Jahresbericht veröffentlicht, welcher schon längst den Rang eines sehr gesuchten wissenschaftlichen Buches erhalten hat und über alle Entdeckungen im Laufe des Jahres Auskunft gibt. Die „Beiträge zum menschlichen Wissen", eine Publikation von gediegenen Quart-Bänden, sind außerordentlich gesucht und werden antiquarisch mit hohen Preisen bezahlt. Professor Raus gediegene Monographie über den Palenque-Stein gehört zu diesen Schriften; ebenso die Arbeit von Squier und Davis über die Hügelbauer am Mississippi.

Amerikanische Alterthums-Kunde scheint von jeher das Steckenpferd dieser Anstalt gewesen zu sein, und die Säle des Museums bergen seltene Schätze. Da finden wir den uralten und prachtvoll gearbeiteten Hieroglyphenstein vom Tempel des Kreuzes in Palenque, die grotesken Götzenbilder aus Tenochtitlan, welche den Eindruck machen, als seien sie wie Meteore vom Himmel gefallen. Die Steinsärge von Tennessee und die Hünengräber in Ohio und Illinois haben in gleicher Weise dazu beigetragen, diese großartige und eigenartige Sammlung zu bereichern. Während sich die Washingtoner Sammlungen nicht mit denen des britischen Museums, des Louvre in Paris und denen von Berlin messen können, sind sie, was amerikanische Alterthumskunde betrifft, heute schon besser versehen, als die europäischen, und täglich erhalten sie Zuwachs.

Die naturwissenschaftlichen Sammlungen, Minerale, Fische, Vögel, Schlangen, Skelette aus der Pliocen-Periode, sind außerordentlich reichhaltig. Wir glauben, es gibt wenig bessere Megatherien-Skelette, als das in Washington. Für einen Forscher und Kenner bieten diese Säle mit ihrem seltenen und reichen Inhalt wochen- und monatelang Sehenswürdigkeiten.

Dieses Alles verdanken wir der Liberalität des Engländers James Smithson, und jeder Amerikaner, der an der wissenschaftlichen Bildung und ihrer Ausbreitung in diesem Lande Interesse nimmt, hat alle Ursache, das Andenken dieses Mannes zu segnen.

(„Baltim. Korrespondent.")

Frauen verlangt — in Sibirien.

Ein Eldorado für das weibliche Geschlecht ist Sibirien, namentlich in seinen östlichen Provinzen, wo es so arm an Frauen ist, daß die wenigen vorhandenen mehr als irgendwo anders umworben sind. Sie führen ein so glückliches Dasein in jenen fernen Gegenden, daß sie nur höchst ungern wieder von dort fortfahren, wenn das Schicksal sie nur einmal dahin verschlagen. Man kann mit Bestimmtheit sagen, daß im fernen Osten kein junges Mädchen unverheirathet bleibt. In vielen Gegenden ist dort die Polyandrie eine ziemlich häufige Erscheinung, an der in unteren Volksschichten gar kein Anstoß genommen wird. Sehr charakteristisch ist nachstehende Erzählung des sibirischen Blattes „Wladiwostok": „Jedesmal, wenn von der Amur-Mündung ein Dampfer mit ausgedienten Soldaten, die in die Reserve treten, in das europäische Rußland abgefertigt wird, wiederholt sich eine im fernen Osten ganz üblich gewordene Erscheinung; es verschwinden nämlich einige Tage vor Abgang des Dampfers viele Frauen der ausgedienten Soldaten, die mit ihnen nach Wladiwostok kamen, und sind nirgends zu finden. Die armen Männer suchen ihre ungetreuen Gattinnen vergebens, bis das letzte Glockensignal ertönt und der Dampfer sie für immer in die Heimath entführt; die Frauen ziehen es aber vor, in Sibirien zu bleiben und kommen gleich nach Abgang des Dampfers ganz vergnügt aus ihren Verstecken heraus. Als der Dampfer der Freiwilligen Flotte „Orel" in diesem Jahre seine letzte Fahrt aus Wladiwostok nach Odessa machte, erging es einer ganzen Reihe von verheiratheten Soldaten wieder so: elf Frauen gingen ihren Männern im letzten Augenblick durch und waren nirgends aufzufinden."

Kindliche Liebe.

Unter den Patagoniern herrscht — so schreibt die Londoner „Allg. Corr." — eine grausame Sitte. Die Kinder tödten nämlich Vater und Mutter. Manchmal kommen die Alten selbst zu dem Schlusse, daß es Zeit ist zu sterben. Meistens jedoch erklären die Kinder den Eltern, daß sie eine Last für sie bilden. Hat man sich über den heiklen Punkt geeinigt, so wird ein großes Fest veranstaltet, zu dem alle Verwandten und Bekannten Einladungen erhalten. Auf diesem Fest wird der Tag der Bestattung bestimmt. Zu einem patagonischen Begräbniß ist kein Sarg nöthig. Die „Leiche" geht nach dem Beerdigungsplatze. Dort angekommen, beginnen die Trauernden ihre Klagegesänge, während das Grab gegraben wird. Dann nimmt man gegenseitig von sich Abschied und der älteste Sohn tritt vor und begräbt seinen Vater oder seine Mutter lebendig. Kein Kind in Patagonien würde diese Aufgabe einem andern zumuthen. Das würde einen Makel auf die kindliche Liebe werfen und auf diese sind alle Patagonier stolz. Sie glauben an ein zukünftiges Leben. Der Todte tritt sofort in das Paradies. Daher kommt es, daß die Patagonier freudig sterben. Im Alter von vierzig Jahren (?) gilt ein Mensch gemeiniglich für überflüssig. Ist er krank, so wird er aber auch schon ehe er vierzig Jahre alt geworden ist, entfernt.

— Erster Gedanke. — Mutter: Du, hast Du gelesen, ein Assessor ist gestorben. — Sohn (Jurist): Gott sei Dank, wieder ein Vorgänger weniger.

Lokalbericht.

Feuer an Kinzie Str.

In der Leder-Handlung von D. Mayer & Co. 190 Kinzie Straße, brach gegen 11 Uhr gestern Abend ein verheerender Brand aus, den die Feuerwehr erst nach harter Arbeit unter Kontrolle bekommen konnte. Der erstickende Rauch und Qualm, welcher die ganze Nachbarschaft anfüllte, machte die Löschversuche dopelt schwierig, doch vermochte man des entfesselten Elementes Herr zu werden, ehe die Flammen größeren Umfang angenommen. Der angerichtete Schaden beziffert sich aber immerhin auf etwa $2000, dem indeß eine genügend hohe Versicherung entgegensteht.

Unwillkommene Gäste.

Durch Zertrümmern eines Fensters verschafften sich Spitzbuben zu nächtlicher Stunde Einlaß in den Wartesaal des Lake Shore & Michigan Southern-Bahnhofsgebäudes in den Stockyards und stibitzten dem Kleinhändler Benj. Schön allerlei Verkaufsartikel im Werthe von über $100. Von den Langfingern fehlt soweit noch jede Spur.

Auch des kecken Gesellen, welcher der Nr. 4501 Union Ave. wohnenden Frau W. D. Townsend Schmucksachen im Betrage von $300 entwendete, hat die Polizei noch nicht habhaft werden können. Man fahndet indessen weiter auf ihn.

Eine glänzende Feier in Aussicht.

In der Orpheus-Halle im Schillergebäude waren vor Kurzem etwa 200 Delegaten der hiesigen katholischen Vereine versammelt, um weitere Vorbereitungen für die große Parade zu treffen, welche am 4. Oktober aus Anlaß der Grundsteinlegung zu dem neuen Alexianer-Hospital veranstaltet werden soll. Den Vorsitz führte Professor J. P. Lauth, während Herr Theodor Thiele als Sekretär fungirte. Zum Chefmarschall für die Parade wurde Herr Peter Kiolbassa ernannt, dem die Herren Thomas H. Cannon, Adam Jaeger und Kapt. Kraemer als Assistenten zur Seite stehen werden. Man erwartet, daß sich etwa 125 Vereine an dem Umzuge betheiligen werden. Hinsichtlich der Marschroute sind noch keine definitiven Bestimmungen getroffen worden; wahrscheinlich aber wird sich die Parade um 3 Uhr Nachmittags von der St. Michaels-Kirche aus in Bewegung setzen. Im Festzuge wird sich auch der Erzbischof Feehan befinden.

Sprechsaal der „Abendpost."

(Eingesandt.)

Redaktion der „Abendpost".

Ein Herr, der sich als Silberdemokrat unterschried, kritisirte am 15. d. M. mein Eingesandt vom 9. d. M. Der Herr S. widerlegte aber mit keinem Wort, daß der Silberdollar unter Freiprägung nicht mehr kauft, als das darin enthaltene Metall (53c). Auch bestritt er nicht, daß eben der Arbeiter am schlimmsten dabei wegkommen würde, sondern er ging einfach wie alle Silberapostel über diese beiden Hauptpunkte hinweg.

Herr S. fragte erstens: Wie steht's mit unseren Greenbacks und Banknoten? — Antwort: Es hat noch Niemand einen Cent an diesen Noten verloren, weil sie von der Regierung garantirt und mit Gold eingelöst werden. (Sollten aber dem Verkehr ganz entzogen werden, weil dem Schatzamt das Gold immer wieder dadurch entnommen wird, und so unserer Goldwährung schädlich ist.) Durch Freisilber würden aber Millionen von Menschen betrogen, und eben so viele würden ihr Heim verlieren. Angenommen, Herr S. liehe Jemanden $300 auf ein Jahr, wir bekommen Freisilber in der Zeit, so kauft sein Schuldner einfach für $100 Silber im Ausland, bringt es nach unserer Münzstätte, welche ihm kostenfrei 200 Silberdollars daraus macht, und bezahlt damit seine Schulden. Daß Silber im Preise steigen würde, glauben selbst die Silberspekulanten nicht mehr; letzte Woche wurde die Unze Silber 4c billiger angeboten, als am Tage der Nominirung des Silberpropheten Bryan. Nun bezweifelt Herr S., daß das in Sparbanken angelegte Geld meistens kleinen Leuten gehört. Hätte er nur ein wenig nachgerechnet, würde er anderer Meinung geworden sein. Er hätte ausgefunden, daß die nahezu 5,000,000 Sparbankeinleger im Durchschnitt etwa $300 besitzen.

Dann behauptet Herr S. weiter: Silber ist das Geld der Massen, es war das Geld unserer Vorfahren, und er kann deshalb nicht einsehen, warum es jetzt aufgegeben werden soll. — Antwort: Leibeigenschaft, Lehmhütten und Holzlöffel sind jetzt auch nicht mehr im Gebrauch, und daß wir vorläufig genug Silbergeld haben, sollte doch wohl jedem Menschen einleuchten, da unsere Regierung von über $400,000,000 geprägten Silberdollars nicht mehr wie $65,000,000 in Umlauf bringen kann. Es mag wohl Niemand ein paar Pfund Silber in der Tasche herum schleppen, welches unter Freiprägung gleich $18.00 in Gold wäre, und eine starke Anziehungskraft für Räuber und Diebe sein würde!

Ferner glaubt Herr S., würden durch Freisilber 40,000 Silberminers u. s. w. beschäftigt. — Antwort: Es ist genug Silber im Schatzamt aufgestapelt, um unsere Münzstätten noch viele Jahre lang zu beschäftigen, nichts gesagt von alten Theekannen u. s. w. und all dem Silber in Wall Street, Colorado, Mexiko u. s. w., welches unsere Münzstätten in Anspruch nehmen würde. (Was wären überhaupt 40,000 Miners, wenn sie Arbeit kriegten, gegenüber Millionen, die ruinirt und brotlos würden!) Unsere $600,000,000 Gold würden ins Ausland wandern, und es würde unseren Münzstätten 12 Jahre nehmen, bis wir wieder so viele Dollars hätten wie jetzt, welche nebenbei nur den halben Werth hätten. England und andere Nationen würden um so mehr am Goldstandard festhalten, weil es ihnen Reichthum und Kredit sichert. Auch würden die Sparbankeinleger nicht erst 5 Monate warten, sondern würden gleich nach der Wahl einsehen, daß sie betrogen würden, und Jeder würde sein Geld zuerst haben wollen. Niemand würde den Banken Geld vorschießen, und der Krach wäre fertig. Noth und Elend würden verursacht, und eine Revolution wäre das Ende vom Lied. Die Reichen würden ihr Geld ins Ausland nehmen, und zuschauen, bis die Luft wieder klar geworden ist. Herr Bryan versteht es ganz vortrefflich, den Leuten die Augen zu verblenden, er verspricht Jedem das Gewünschte. Dem Farmer werden doppelte Preise versichert. Wenn nun der Farmer doppelte Preise bekommt, so muß der Käufer sie doch bezahlen, und das ist doch der Mehrzahl nach der Arbeiter. Dem Arbeiter wird versprochen, daß Silber im Preise steigen und sein Dollar gerade so viel kaufen wird, oder noch mehr wie jetzt. Wie das aber zusammen stimmen kann, darüber hat sich wohl schon Mancher den Kopf zerbrochen. Wie würden wir nun diese 53c Dollars bekommen? Ich denke, wir müßten gerade so schwer arbeiten für den schlechten Dollar, wie jetzt für den guten. Nun meint Herr S., es würde ein Segen für das Land sein, wenn Herr Bryan im Falle seiner Erwählung das Bundesobergericht umstoßen würde. Unsere Bundesrichter sind gänzlich von der Politik unabhängig und können daher unbefangen zwischen Recht und Unrecht entscheiden. Wenn die Silberleute nun ein reines Gewissen hätten, brauchten sie sich vor keinem Richter zu fürchten. Herr Bryan würde aber wohl höchst wahrscheinlich Leute, wie z. B. Stewart von Nevada (welcher große Silbergruben in Mexico besitzt, wo die Arbeiter sogenannte Hundelöhne verdienen) als Bundesrichter ernennen. Was da wohl für Urtheile fallen würden, möge sich jeder selbst beantworten. Die ganze Welt würde über uns lachen. Das Geld, welches wir jetzt haben, ist gut genug für mich, und es liegen Millionen von Dollars müßig da. Was wir wollen, ist Gelegenheit, dieses Geld zu verdienen. Das bekommen wir aber nicht durch Bryan und seine Umsturzpolitik, sondern durch eine gesetzliebende Regierung, die Leben und Eigenthum sichert und dadurch Kredit und Unternehmungsgeist fördert. Achtungsvoll Karl Krüger.

(Eingesandt.)

Chicago, den 20. Sept. 1896.

Redaktion der „Abendpost".

„Adler und Spatz, Geschäftsmann und Hausirer, Moltke und Benedek". So überschreibt die „Staatszeitung" ein Ihrer Zeitung entnommenes Eingesandt. — Wenn auch jeder Vergleich hinkt, so ist man doch gewohnt, daß Jeder, der Vergleiche zieht, sich an Thatsachen hält. Das hat der Herr Einsender nicht gethan. Der Sperling z. B. ist nie importirt worden, er war da und niemand wußte, woher er gekommen. — In der Noth frißt der Teufel Fliegen, sagt man, so auch der Sperling. Er frißt nur Gewürm, wenn er nichts anderes hat; auch der Fuchs geht mitunter auf den Ratten- oder Mäuse-Sport, das heißt nur, wenn er nichts anderes habhaft werden kann. Niemand wird ihn deshalb zu den nützlichen Thieren zählen. Er ist, wie der Sperling und anderes Ungeziefer, nicht auszurotten. Und dann dem armen Benedek so bitter Unrecht zu thun! — Einsender behauptet, Benedek hätte sich in Italien durch Verlieren von Schlachten ausgezeichnet! Das ist einfach nicht wahr!!! Noch kein unparteiischer, militärischer Fachmann hat Benedek Feldherrn-Talent abgesprochen. Als 1866 Bismarck den feigen heimtückischen Plan faßte, den Schnorrer Victor Emanuel zu veranlassen, den Oesterreichern in den Rücken zu fallen, erhielt Benedek den Oberbefehl über die Südarmee. Er verhaute die Italiener, wo sie sich blicken ließen. Als er mit diesen fertig war, erhielt er den Oberbefehl über die Nord-Armee. Er erklärte damals ganz unverhohlen, daß die österreichische Armee nicht so sei, wie sie sein sollte, und doch hätte er um Haaresbreite bei Königgrätz die Armee (wenn ich nicht irre vom preußischen Kronprinzen befehligt) in die Pfanne gehauen, wäre nicht im entscheidenden Augenblick Friedrich Karl mit seiner Armee auf der Bildfläche erschienen. Benedek erlag der Uebermacht. Aber Erfolg macht den Mann, und wer den Schaden hat braucht für den Spott nicht zu sorgen.

Und nun möchte ich dem Herrn Einsender eine Dosis seiner eigenen Medizin eingeben. Was hat denn McKinley bis jetzt gethan, daß Tausende nach Canton laufen und sich heiser schreien? Laßt diese doch auch hübsch abwarten, bis er mal was geleistet hat. Ruhige, klarblickende, kompetente Männer haben ihre Bedenken, ob die Währungsfrage je gelöst werden wird. Aber wie dem auch sei, Thatsache ist, daß alle Großindustriellen, Monopolisten, Kapitalisten, Trusts und Eisenbahnmagnaten für McKinley sind — und das läßt tief blicken. Kapitalistische Zeitungen behaupten, daß der größte Theil der Arbeiter für McKinley sei, und weisen darauf hin, daß eine Arbeiter-Abtheilung des Arbeiterschinders Carnegie von Homestead, Pa., McKinley ihre Aufwartung machte. Nun, vielleicht schickt Pullman auch ein paar Carloads nach Canton, und wer sich dagegen sträubt, wird bald erfahren, wo der Zimmermann das Loch gelassen. F. S.

(Eingesandt.)

Chicago, den 30. September 1896.

Ich Unterzeichneter habe nun alle Eingesandts gelesen und bin selbst als großer Silberfreund nun zu dieser Ueberzeugung gekommen, daß es wirklich ein Humbug ist. Ich lese nicht blos die „Abendpost", sondern auch die „Freie Presse" und das „New York Journal", sowie auch den „Puck". Letzterer schreibt gerade gestern: „Das Kapital ist wie eine Maus, nur wenn's still ist, kommt's heraus." Es sind zu viel Katzen um den Weg jetzt, die die Mäuse wegfangen wollen. Und daß der Mäc Mäc der nächste Präsident wird, ist kein Zweifel mehr darüber. Fragt nur die kleinen Buben auf der Straße in Milwaukee, in Aurora und hier, und ihr werdet es bald ausfinden, daß unter Hundert neunundneunzig für den Mäc Mäc sind. Ich selbst bin ein grimmiger Feind dieses Hochzoll-Apostels. Das beste Eingesandt hat Derjenige gehabt mit dem Bündel Heu. Hochzoll und Silber halten sie uns vor, und wir sind genarrt, denn keines ist gut. Einfach den Reiter abschmeißen, der auf uns sitzt, und dann das Heu auffressen. Emil Bauer.

(Eingesandt.)

Werthe Redaktion!

Unterzeichneter Leser der „Abendpost" fragt an, ob die Vereinigten Staaten Doppel- oder Gold-Währung haben. Und welche Währung hat Rußland? Achtungsvoll A. R.

Die Ver. Staaten haben die sogenannte hinkende Goldwährung, d. h. sie haben außer dem Goldgelde noch eine Masse Silbergeld im Umlaufe, welches sie auf dem Gleichwerthe mit Gold zu erhalten suchen. Rußland hat dem Namen nach die Silber-, in Wahrheit aber die Papierwährung. Es trifft Vorbereitungen, um die Goldwährung einzuführen.

Kleine Anzeigen.

Verkaufsstellen der Abendpost.

Nordseite.

N. A. Becker, 228 Burling Str.
Carl Lippmann, 186 Center Str.
Mrs. R. Basler, 211 Center Str.
Henry Heinemann, 249 Center Str.
Cigar Store, 41 Clark Str.
M. Bezig, 421 Clark Str.
Mrs. A. M. Reppo, 457 Clark Str.
News Store, 652 Clark Str.
H. Becker, 590½ N. Clark Str.
F. F. Raub, 807 Clark Str.
F. H. Liepl, 255 Cleveland Ave.
Louis Voß, 76 Clybourn Ave.
F. C. Lang, 249 Clybourn Ave.
Joe Weiß, 323 Clybourn Ave.
H. Grube, 372 Clybourn Ave.
John Dobler, 406 Clybourn Ave.
Sanders Newsstore, 757 Clybourn Ave.
A. Weinert, 256 Division Str.
A. W. Tidlund, 282 Division Str.
Monson & Smith, 317 Division Str.
S. E. Nelson, 334 Division Str.
M. E. Burke, 349 Division Str.
Miß Boyde, 407½ Division Str.
P. Bally, 467 Division Str.
C. Forsberg, 179 Elm Str.
C. Webster, 116 Eugenie Str., Ecke N. Park Ave.
C. H. McCarthy, 790 Halsted Str.
O. Weber, 195 Larrabee Str.
Miß Blunck, 464 Larrabee Str.
J. Verhaag, 491 Larrabee Str.
F. Ogdemann, 517 Larrabee Str.
L. Berger, 571 Larrabee Str.
Mrs. Andree, 629 Larrabee Str.
J. H. Quinlan, 692 Larrabee Str.
Mrs. Miller, 693 Larrabee Str.
Liljeblad & Magnuson, 301 N. Market Str.
O. Teichler, 316 N. Market Str.
Frank Keßler, 378 N. Market Str.
C. C. Schimpfki, 282 North Ave.
C. H. Beuder, 322 E. North Ave.
A. Ziehm, 389 E. North Ave.
A. Koepenack, 390 North Ave.
Max News Store, 259 Rush Str.
J. Stein, 294 Sedgwick Str.
A. J. Cameron, 536 Sedgwick Str.
W. F. Meisler, 587 Sedgwick Str.
C. C. Elsner, 605 Sedgwick Str.
H. M. Birnow, 137 Sheffield Ave.
Frau Ferian, 90 Wells Str.
W. Reeß, 119 Wells Str.
C. Linscheid, 132 Wells Str.
H. Lamotte, 141 Wells Str.
G. W. Bormann, 190 Wells Str.
Miß Florjary, 231 Wells Str.
Mrs. Johnston, 276 Wells Str.
W. A. Bushnell, 280 Wells Str.
B. M. Currie, 306 Wells Str.
Frau Giese, 344 Wells Str.
Mrs. Hickey, 369 Wells Str.
H. Halley, 383 Wells Str.
W. Rutsford, 509 Wells Str.
L. Schulteis, 525 Wells Str.
A. Wolf, 545 Wells Str.
C. S. Wittelsey, 655 Wells Str.
John Schmelz, 660 Wells Str.
C. W. Sweet, 707 Wells Str.
H. Miller, 61 Willow Str.
G. C. Putnam, 66 Willow Str.

Nordwestseite.

G. Mathis, 402 N. Ashland Ave.
F. Dede, 412 N. Ashland Ave.
L. Launesfield, 422 N. Ashland Ave.
E. M. Lewiston, 267 Augusta Str.
—— Hegans, 256 W. Chicago Ave.
J. P. O'Connell, 259 W. Chicago Ave.
Albert Mozch, 308 W. Chicago Ave.
N. Edward, 339 W. Chicago Ave.
J. Aldenberger, 348 W. Chicago Ave.
Theo. Eberle, 382 W. Chicago Ave.
Otto Maas, 393 W. Chicago Ave.
A. E. Amundson, 418 W. Chicago Ave.
C. Schulz, 430 W. Chicago Ave.
Schulz & Amborn, 446 W. Chicago Ave.
Chas. Stein, 504 W. Chicago Ave.
R. Lange, 740 W. Chicago Ave.
Frau Roscher, 857 W. Chicago Ave.
J. Levy, 116 W. Division Str.
P. C. Hedegard, 278 W. Division Str.
C. Luedike, 284 W. Division Str.
A. G. Kreplin, 341 W. Division Str.
C. F. Dittberner, 363 W. Division Str.
J. Matson, 518 W. Division Str.
Joseph Miller, 722 W. Division Str.
C. Ruhoff, 192 Grand Ave.
P. G. Raahede, 194 Grand Ave.
Aug. von Warthag, 229 Grand Ave.
C. W. P. Nielson, 335 Grand Ave.
H. J. Jewett, 431 Grand Ave.
F. C. Crower, 455 Grand Ave.
W. H. Myer, 609 Grand Ave.
J. Alschenberger, 429 Lincoln Str.
Henry Steinohrt & Sohn, 154 Milwaukee Ave.
P. J. Heinrichs, 165 Milwaukee Ave.
Sophus Jensen, 242 Milwaukee Ave.
James Cullen, 309 Milwaukee Ave.
M. R. Ackermann, 364 Milwaukee Ave.
Severinghaus & Beilfuß, 448 Milwaukee Ave.
Phil. S. Levy, 499 Milwaukee Ave.
F. Ellis, 521 Milwaukee Ave.
M. Limberg, 893 Milwaukee Ave.
—— Kaiser, 1019 Milwaukee Ave.
Emilia Strucke, 1050 Milwaukee Ave.
A. Joachim, 1151 Milwaukee Ave.
Frau Jakobs, 1559 Milwaukee Ave.
G. B. Trembly, 1618½ Milwaukee Ave.
H. Dow, 1708 Milwaukee Ave.
J. Dowe, 887 Maplewood Ave.
R. Rosenthal, 177 Mozart Str.
Frau Riedel, 63 McReynold Str.
B. Carr, 329 Noble Str.
Marie Buttonshen, 407 W. North Ave.
C. Hansen, 759 W. North Ave.
H. Moorhead, 905 W. North Ave.
Thomas Gillespie, 228 Sangamon Str.
C. Glißmann, 626 N. Paulina Str.

Südwestseite.

News Store, 109 W. Adams Str.
A. Z. Fuller, 39 Blue Island Ave.
H. Patterson, 62 Blue Island Ave.
H. Lindner, 76 Blue Island Ave.
E. L. Harris, 198 Blue Island Ave.
Frau Manuth, 210 Blue Island Ave.
Christ. Stark, 306 Blue Island Ave.
John Peters, 533 Blue Island Ave.
Frau Lyons, 55 Canalport Ave.
Frau T. Botzen, 65 Canalport Ave.
J. Büchsenschmidt, 90 Canalport Ave.
W. P. D. Born, 113 Canalport Ave.
Frau J. Ebert, 162 Canalport Ave.
H. Reinhold, 303 California Ave.
J. Faber, 126 Colorado Ave.
Presbyterian Hospital, Ecke Congreß und Wood Str.
J. E. Jate, 12 Desplaines Str.
C. Engzauge, 45 S. Halsted Str.
S. Rosenbach, 212 S. Halsted Str.
C. Witanski, 324 S. Halsted Str.
A. Jaffe, 338 S. Halsted Str.
W. Rosenthal, 354 S. Halsted Str.
D. Rosen, 411 S. Halsted Str.
Henry Schulz, 526 S. Halsted Str.
A. Szymansky, 666 S. Halsted Str.
John Neumann, 706 S. Halsted Str.
Isidor Ewisky, 776 S. Halsted Str.
Frau Kuballa, 144 W. Harrison Str.
J. E. Farrel, 1128 W. Harrison Str.
Ch. Levy, 1288 W. Harrison Str.
T. Thompson, 845 Hinman Str.
A. Perry, 193 W. Lake Str.
John Schnitzler, 383 W. Lake Str.
Henry Peterson, 758 W. Lake Str.
F. L. Gansden, 117 W. Madison Str.
C. P. Damm, 210 W. Madison Str.
Henry Fajh, 516 W. Madison Str.
Frau Becker, 5 N. Paulina Str.
Frau L. Greenberg, 12 S. Paulina Str.
M. Leßler, 143 W. Polk Str.
M. E. Altworth, 60 W. Randolph Str.
L. P. Ballin, 33 W. Randolph Str.
Winslow Bros., 213 W. Van Buren Str.
—— Brunner, 508 W. 12. Str.
Frau Theo Scholzen, 301 W. 12. Str.
Joe Linden, 295 W. 12. Str.
L. Goldnetz, 659 W. 12. Str.
J. F. Mally, 130 W. 18. Str.
J. Laffahn, 151 W. 18. Str.
R. Prischl, 184 W. 18. Str.
F. Preth, 185 W. 20. Str.
W. S. Sachse, 869 W. 21. Str.
H. Stoffdas, 872 W. 21. Str.
—— Wagner, 913 W. 21. Str.

Südseite.

H. Hoffmann, 2040 Archer Ave.
—— Jaeger, 2140 Archer Ave.
News Store, 2738 Cottage Grove Ave.
A. Peterson, 2414 Cottage Grove Ave.
C. G. Goshlin, 3113 Cottage Grove Ave.
J. Wassermann, 3240 Cottage Grove Ave.
J. Dayle, 3705 Cottage Grove Ave.
News Store, 3706 Cottage Grove Ave.
J. Von Derslice, 217 Dearborn Str.
W. King, 116 E. 18. Str.
G. S. Wendling, 2523 S. Halsted Str.
H. Halit, 3103 S. Halsted Str.
M. Ernst, 3402 S. Halsted Str.
W. Ohm, 3423 S. Halsted Str.
H. Fuchs, 3426 S. Halsted Str.
C. Fleischer, 3519 S. Halsted Str.
W. Schmidt, 3637 S. Halsted Str.
F. Weinkoa, 3644 S. Halsted Str.
F. Traws, 104 E. Harrison Str.
C. Landre, 111 E. Harrison Str.
W. Monrow, 486 S. State Str.
Frau Frankfen, 1714 S. State Str.
A. Cashin, 1730 S. State Str.
E. Black, 2131 S. State Str.
Frau Pommer, 2306 S. State Str.
J. Pirchler, 2724 S. State Str.
J. Schneyder, 3902 S. State Str.
F. Capehoff, 245 22. Str.
News Store, 8 26. Str.
H. J. Wallace, 390 35. Str.
H. Weinhold, 2251 Wentworth Ave.
F. Finninger, 2254 Wentworth Ave.
G. Wiejer, 2403 Wentworth Ave.
A. Zeeb, 2717 Wentworth Ave.
W. Wagner, 3933 Wentworth Ave.

Lake View.

Mr. Hoffmann, S.-W.-Ecke Ashland u. Belmont Ave.
Mrs. Idde, 845 Belmont Ave.
H. Hoelekes, 915 Belmont Ave.
C. Krause, 1504 Dunning Str.
C. W. Pearson, 217 Lincoln Ave.
C. H. Moore, 442 Lincoln Ave.
Douralados News Store, 485 Lincoln Ave.
E. R. Day, 549 Lincoln Ave.
F. Wagner, 597 Lincoln Ave.
Mrs. Peters, 726 Lincoln Ave.
J. Munk, 755 Lincoln Ave.
C. Neuhaus, 849 Lincoln Ave.
Gustav Wendt, 953 Lincoln Ave.
C. Hemmer, 1039 Lincoln Ave.
A. C. Stephan, 1150 Lincoln Ave.
F. Meschnock, 1181 Lincoln Ave.
Mrs. C. Dietz, 1406 Wrightwood Ave.

Town of Lake.

News Co., 5324 Ashland Ave.
Pflugradt, 4754 Union Ave.
Hunnershagen, 4704 Wentworth Ave.

Gold und Ehre.

Von **Otto M. Moeller.**

Aus dem Dänischen übersetzt von **J. Mangold.**

(Fortsetzung.)

Sechzehntes Kapitel.

Etwa in der Mitte zwischen Alicante und Cabo de la Nao im südöstlichen Spanien, einige Meilen von der Küste entfernt, liegt eine kleine klippenreiche, nicht mehr als eine Viertelquadratmeile große Insel, La Isla Verde, deren Lage hinreißend schön ist.

Gegen Südwesten übersieht man die Bucht von Alicante mit ihren vielen weißen Segeln, nach Norden und Osten hat man Aussicht auf das spanische Festland, wo sich besonders die steile Bergkette, die sich von Alcoy bis ans Meer erstreckt, scharf am nördlichen Himmel abzeichnet. Im Nordosten schimmern die Umrisse von Iviza und Formentera, und im Süden und Südosten hat man, so weit das Auge reicht, das frische blaue Mittelmeer vor sich.

Aber der Ort ist einsam. Die gerade gegenüberliegende spanische Küste ist öde, und nur in meilenweiter Entfernung sieht man Schiffe, die nach Alicante oder weiter nördlich nach Valencia segeln. Die Insel selbst ist ihrer felsigen Beschaffenheit und ihrer geringen Größe wegen unbebaut, aber ihr Pflanzenwuchs ist üppig und unberührt wie der eines Urwaldes. Ihre Berggipfel sind mit Schlingpflanzen dicht bewachsen, und im Thale bilden Orangen und Goldregen, Feigen, Myrthen und Buchsbaum kleine Wälder. Hohe Gräser, Farne und Kaktus wuchern überall, und der weiße Jasmin blüht allerorten.

Diese Insel hatte Erik von der spanischen Regierung gekauft, die sich ein schönes Stück Geld dafür hatte bezahlen lassen. Auf einem hochgelegenen Punkte hatte er sich eine glänzende Marmorvilla erbaut, und eine kleine Bucht an der Südwestseite war zu einem Hafen eingerichtet worden, worin eine Jacht unter Dampf jederzeit zum Auslaufen bereit lag.

Seit dem Vorfall in Paris und dem Gespräche mit dem Präsidenten Chaspal waren Erik und seine Frau in vielen Ländern umhergereist. Eine Zeitlang hatte er am Genfer See gewohnt, sich ein halbes Jahr in Montpellier aufgehalten, Abstecher nach Egypten und Konstantinopel gemacht u. s. w., aber nirgends hatte er rechte Ruhe gefunden. Gelangweilt und der Menschen überdrüssig war er endlich zu dem Entschlusse gekommen, sich auf der einsamen Insel niederzulassen und wieder zu arbeiten.

Im Erdgeschosse der Villa richtete er sich ein chemisches Laboratorium so reichhaltig und vollständig als nur möglich ein. Alle denkbaren Apparate, vom Aräometer bis zu Soxhlets Fettmengebestimmungsapparat, ein Ding, das Erik wahrscheinlich niemals gebrauchen würde, waren dort zu finden. Die Gasometer waren von Platin, ebenso die meisten andern Metallgeräthe, und in einem Schranke von Ebenholz standen Gläser mit allen bekannten Verbindungen, die sich irgendwie aufbewahren ließen. Erik hatte ein eigenes Vergnügen daran gefunden, alles das zu sammeln, denn er wünschte der Besitzer des besten und vollständisten chemischen Laboratoriums der Welt zu sein.

Mit dem Reize der Neuheit verlor es indessen auch etwas von seiner Anziehungskraft für ihn. Er versuchte, eine wirklich systematische Arbeit im Laboratorium anzufangen, und beschäftigte sich infolge einer naheliegenden Gedankenverbindung einige Zeit damit, die Entstehungsweise der Diamanten und der Möglichkeit ihrer künstlichen Herstellung zu studiren, allein er kam nicht über die Ergebnisse hinaus, die andere schon früher erreicht hatten. Es gab immer nur mikroskopische Diamanten.

Nun warf er sich eifrig auf die organische Chemie. Er begann seltene Pflanzen in seinem Garten anzubauen und ließ ein Treibhaus anlegen. Eine Zeitlang verfolgte er die verschiedenen Entwickelungsstufen der Pflanzen, analysirte Wurzeln, Stengel, Blätter und Früchte und glaubte zuletzt im Samen einer Lilienart eine neue organische Basis gefunden zu haben.

Das gab ihm neues Leben. In einem Zuge schrieb er eine lange Abhandlung und schickte sie mit einer Probe des gefundenen Stoffes an das Journal chimique (er wußte, daß die spanischen Behörden jeden Brief, den er abschickte, sorgfältig untersuchten), erhielt seine Sendung aber nach ein paar Wochen mit der höflichen Nachricht zurück, daß der Stoff bereits seit mehreren Jahren bekannt sei. Damit gab er die Pflanzenchemie auf, denn er sah ein, daß er eine Reihe von Jahren auf Spezialstudien verwenden müßte, und dazu hatte er keine Geduld mehr.

Eine Zeitlang trug er sich mit dem Gedanken, seine eigene Entdeckung weiter zu führen und auf ein größeres Gebiet zu übertragen, allein er blieb bei dem Gedanken. Unzufrieden mit dem Dasein und sich selbst, konnte er nun Tage lang umhergehen, ohne sich zu beschäftigen. Sein Tisch war mit wissenschaftlichen Zeitschriften überschwemmt, aber er rührte sie kaum noch an. Die Tage, wo die Ankunft einer neuen Nummer des Journal chimique ein Ereigniß gewesen war, wie in der Fabrik von Rönningshof, waren dahin. Schließlich ging er dann nur in sein „Museum“ und machte sich etwas zu thun, indem er eine trüb gewordene Flüssigkeit filtrirte oder nachsah, ob nicht ein Stoff verduftet war, und dergleichen.

Selbst die Beziehungen zwischen den Eheleuten litten unter alledem. Gerade weil sie sich in rein materieller Hinsicht nichts mehr wünschen konnten, was sie nicht schon besessen hätten, oder sich mit der größten Leichtigkeit verschaffen konnten, kam etwas Todtes über ihr tägliches Leben. Sie hatten keine Veranlassung mehr, sich Kleinigkeiten wie ein Häuschen mit Garten oder einen Wagen zu wünschen; sie besaßen den Schlüssel, der alle Thüren erschloß, sie aber auch gleichzeitig der Langeweile öffnete. Darunter litten sie, wenn sie auch nicht darüber sprachen, und beide dachten mit einer Mischung von Rührung und Wehmuth an die glücklichen Tage in der Fabrik von Rönningshof zurück, wo wenig über ein halbes Hundert Kronen einen ganzen Monat reichen mußte und sie sich nichtsdestoweniger so unendlich glücklich gefühlt hatten. Jetzt fiel es Erik gar nicht mehr ein, sich den glücklichsten Menschen auf der Welt zu nennen, und seiner Frau ebensowenig, zu erklären, daß dazu zwei gehörten.

Sie litten beide darunter, daß er unbekannt und unbeachtet bleiben sollte, während sie selbst nur zu gut wußten, daß sein Name auf allen Lippen schweben könnte. In der Regel wurde er für einen verdrehten Engländer gehalten, nicht mehr und nicht weniger. Während seines Aufenthaltes in Montpellier hatte er versucht, Verbindungen mit den dortigen gelehrten Kreisen anzuknüpfen, und es auch erreicht, Mitglied der physikalisch-mahematischen Gesellschaft zu werden, aber er wußte ganz genau, daß er das nur seinem Reichthum zu verdanken hatte, und fühlte sehr wohl, daß er in Wirklichkeit übersehen und für nichts geachtet wurde.

In dieser Gesellschaft hatte er einen Pariser Professor kennen gelernt, der sich durch Erfindung einer neuen dynamo-elektrischen Maschine einen nicht unverdienten Ruf erworben hatte, aber es war ihm im Gespräch mit ihm bald klar geworden, daß dieser auf ihn als einen wohlhabenden Dilettanten herabsah, der an und für sich nichts bedeutete. Er hätte alle diese Leute in athemloser Bewunderung zu seinen Füßen sehen mögen, diese überlegenen Herren, darauf hatte er ein Recht — und gerade das konnte er nicht erreichen.

Je länger er darüber nachdachte, um so mehr peinigte ihn der Gedanke, das nicht erreichen zu können! Wie furchtbar dumm war er gewesen, als er in die Bank „Dania“ gegangen war, ohne einen anderen Zweck, als um zu hören, was die Leute dort zu seiner Entdeckung sagen würden — fürchterlich dumm, geradezu blödsinnig! Ja, er war naiv genug gewesen, sich einzubilden, daß ihm Niemand einen Strohhalm in den Weg legen könne, wenn er seine Entdeckung veröffentlichen wolle. Unvorbereitet überraschen hätte er sie müssen — dem Goldteufel den Hals brechen, solange er die Macht und Gelegenheit dazu hatte, schnell, unverzüglich, statt sich den günstigen Augenblick entschlüpfen zu lassen, so daß der Goldteufel ihn nun höhnisch angrinste.

Was lag ihm daran, daß das Gold unter vier Augen sein gehorsamer Diener war, daß es nichts in der Welt gab, das nicht sein geworden wäre, wenn er nur mit dem Finger darauf zeigte? Nur eines wollte er haben: Berühmtheit, einen unsterblichen Namen, und gerade das war das einzige, wonach er die Hand nicht ausstrecken durfte. Vergebens zerbrach er sich den Kopf, um ein Mittel zu finden, seine Entdeckung hinaus in die Welt zu bringen, ohne daß ihn Jemand daran hindern konnte. Sollte er die Beschreibung seines Verfahrens in eine Flasche legen und diese in's Meer werfen? Sollte er in einem Luftballon aufsteigen und sie auf der Erde verstreuen? Ach, das war ja alles Unsinn — so würde sie nicht in die rechten Hände kommen, in die der Fachleute, höchstens könnte ein Staat sie rauben, und das wäre das Schlimmste von allem.

Nein, er konnte keine Antwort auf diese Frage finden. Sollte sie gelöst werden, so mußte der Zufall den Weg zeigen.

Aber dieses thatenlose Leben, wo die Stunden wie Schnecken dahinschlichen, war nicht mehr zu ertragen. Er konnte es auf seiner einsamen Insel nicht mehr aushalten — lieber wollte er sich auf gut Glück wieder dem Reiseleben ergeben.

Siebzehntes Kapitel.

Erik und seine Frau machten im eigenen Schiffe, einem prächtigen Fahrzeuge, eine Reise um die Welt.

Der Ruf dieses Schiffes hatte sich während des halben Jahres, wo es auf der Werft in Glasgow lag, über die ganze Welt verbreitet, obgleich man sich die größte Mühe gegeben hatte, nicht viel davon in die Oeffentlichkeit dringen zu lassen. Der Eigenthümer, „ein Sonderling, der sich vermuthlich in Ostindien oder China ein ungeheures Vermögen erworben hat,“ wünscht das so, wie man sagte. Allein da über tausend Menschen täglich an dem Fahrzeuge arbeiteten, konnte es nicht ausbleiben, daß die hervorragendsten europäischen Zeitungen mit der „Times“ an der Spitze folgende Mittheilung brachten:

„Ein merkwürdiges Schiff ist seit einiger Zeit auf der Werft von Eggleston in Glasgow im Bau. Es wird aus platinisirten Stahlplatten erbaut und mit einem bisher unbekannten Komfort ausgestattet. Obgleich dem Vernehmen nach zunächst zum Luftfahrzeug bestimmt, wird es doch mit Kanonen von verhältnißmäßig schwerem Kaliber armirt und in mancher Hinsicht wie ein Kriegsschiff eingerichtet. Eine Reihe von zwölf geräumigen, prachtvoll möblirten Kajüten mit echt vergoldeten Decken und Wandverkleidungen von Ebenholz erstreckt sich vom Heck bis zur Mitte des Schiffes und bietet dem Eigenthümer einen Aufenthalt von großartiger Pracht und äußerster Behaglichkeit. Dem Gerüchte zufolge soll der Besitzer ein mehr als verdrehter Ausländer sein, dem es als Eigenthümer unermeßlich reicher Goldlager in einem andern Welttheil nicht auf ein paarmal hunderttausend Pfund mehr oder weniger anzukommen braucht. Man berechnet, daß dieses wunderbare Luftfahrzeug auf über anderthalb Millionen Pfund Sterling zu stehen kommt, ohne den ungeheuren Werth der Dampfkessel mitzurechnen, die aus gewalztem Platim hergestellt sind.“

Das Schiff erhielt den Namen „Chemeia“ (das griechische Wort für Chemie) und lief zu Anfang des neuen Jahrhunderts vom Stapel. Der Bau war ungewöhnlich gut gelungen und die Probefahrt hatte ein außerordentlich zufriedenstellendes Ergebniß, obgleich sie unter sehr ungünstigen Witterungsverhältnissen stattfand. Die „Chemeia“ war nach der Ansicht Sachverständiger eines der besten Schiffe, die jemals einen Hafen verlassen haben.

(Fortsetzung folgt.)

Unzufriedenheit.

Aus Paris wird geschrieben:

Die klaren Gewässer der russisch-französischen Eintracht sind neuerdings etwas getrübt. Die Gemäßigten spotten über die Sozialisten des Stadtraths, die sich ungebeten und lästig in das Festprogramm drängen wollen; andere tadeln die Regierung, die, um den Zaren nicht zu verletzen, die Rolle Frankreichs als Beschützerin der Christen im Orient angesichts der armenischen Gräuel an den Nagel hängt, und wieder andere erheischen gebieterisch von den Russen etwas Geschriebenes; sie sind der bloßen Worte müde. Der „Gaulois“ bedeutet das dem Zaren in allerhöflichster, aber nicht mißzuverstehender Weise. Rußland hat dank der Unterstützung und dem Gelde Frankreichs im fernen Osten und im Oriente sich eine Stellung erworben, die es früher nicht besessen; kein Wunder, wenn jetzt selbst Gegner des Dreibundes behaupten, daß Frankreich unter russischer Schutzherrschaft steht, weil es aus dem Einvernehmen nicht die gleichwerthigen Vortheile gezogen. Mit dieser Andeutung bestätigt der „Gaulois“, daß es bis jetzt keinen schriftlichen Vertrag gibt, welcher die gegenseitigen Verbindlichkeiten so abgrenzt, wie es den französischen Wünschen entspricht. Schärfer ergeht sich Pelletan in der „Lanterne“; er findet, daß Frankreich bis jetzt von dem Einvernehmen nur Festbeleuchtungen davongetragen. Dieselbe Ansicht hat Paul de Cassagnac wiederholt in der „Autorité“ entwickelt; heute beschäftigt er sich damit, den Minister des Aeußeren Hanotaux einen gemeinen Strolch und eine Wanze zu nennen. Am giftigsten äußert sich Henri Rochefort im „Intransigeant“. Der russisch-französische „Rebus“ hat ihm allzulange gedauert; er will wissen, weshalb Méline und Hanotaux durch das Militärbudget Frankreich zugrunde richten; weshalb man das Land jedesmal, wenn ihm einige Milliarden für die russischen Anleihen abverlangt werden, mit bloßen Redensarten vertröstet. Als Freund und Gesinnungsgenosse des seligen Boulanger, träumt er von der Wiedergewinnung Elsaß-Lothringens; der Bund müßte daher seiner Meinung nach die Bedingungen für einen zweckentsprechenden zukünftigen Vorstoß enthalten. Auch Eduard Drumont kämpft in der „Libre“ Parole gegen die Lakaienrolle, welche die Regierung Rußland gegenüber durchführe. Die Minister hätten den knechtischen Sinn und den Mangel an Patriotismus bis zum Aeußersten getrieben und sich damit begnügt, die Republik zur Dienerin der hohen Dame Rußland zu machen. Wie man sieht, herrscht unter den Radikalen eine ungewöhnlich starke Unzufriedenheit. Höchstwahrscheinlich kommen darin die Befürchtungen zum Ausdruck, welche sie wegen der der Republik aus dem Bunde mit der russischen Autokratie drohenden Gefahren hegen. Die Audienz, die der Zar dem Kronprätendenten in Wien bewilligte, läßt sich unter den politischen Faktoren unmöglich übersehen; ließ sich doch selbst das gemäßigte „Journal des Débats“ aus Wien die Thatsachen mit folgenden Worten melden: „Wichtig ist es, die einzige Audienz nicht zu verschweigen, die uns Franzosen interessirt. Der Zar hat den Herzog von Orleans empfangen, und zwar lange empfangen, sodaß man sich sogar fragte, ob er nicht an den Wiener Festen theilnehmen würde.“ Den Franzosen ist zwar von Rußland wiederholt klar gemacht worden, daß es sich nicht in die inneren Verhältnisse Frankreichs einmischen wolle; aber dazu paßt nicht ganz der Empfang des einzigen Franzosen in Wien, wenn dieser Franzose als Prätendent der geschworene Feind der französischen Staatsform ist.

„Fürstliche“ Preise.

Die gekrönten Häupter, die sich im Pariser Grand-Hotel einquartieren, müssen dort — so schreibt der „Figaro“ — zumeist mit einer ganz regelmäßigen Tagesrechnung von 2000 bis 3000 Franken rechnen. Wird ihnen doch ein Salon mit 200 Fr., ein Zimmer mit 50—60 Franken berechnet; rechnet man die Auslagen für die Mahlzeiten und Wagenfahrten hinzu, so ist bald jener ansehnliche Betrag erreicht. Die Ziffer der außerordentlichen Ausgaben ist selbstverständlich sehr schwankend, und die französische Staatsverwaltung kann schon deshalb keinen Einheitssatz für den Empfang der Gäste Frankreichs aufstellen. Immerhin wird jeden Morgen die letzte Tagesrechnung einem Vertreter der Staatsverwaltung vorgewiesen, und gar nicht selten wird der Ansatz für Champagner heruntergesetzt, wenn der Verbrauch gar zu übermäßig erscheint. Eine besondere Preisliste gilt für die exotischen Fürsten aus den Tropen, Neger und Radschas. Einfach deshalb, weil sie meist nur wenig Rücksicht auf die Möbel und deren Seidenüberzüge nehmen, während ihre Religion ihnen die Tödtung gewisser hartnäckiger kleiner Verfolger des Menschen verbietet. Die Rechnung des Radscha, der im letzten Sommer Paris mit einem Gefolge von 40 Personen besuchte, erreichte bei einem zweiwöchigen Aufenthalte 80,000 Franken. Uebrigens pflegen, so gewissenhaft diese Gasthäuser ihre Rechnung aufstellen, nun auch schon die gekrönten Häupter sich der Vermittlung der großen internationalen Reisegeschäfte zu bedienen. In die gastliche Aufnahme der fürstlichen Gäste in Paris theilen sich eigentlich nur drei oder vier Hotels, ihre Preise weichen wenig von einander ab. Ein Monarch, der mit seinem Adjutanten und Kammerdienern dort absteigt, zahlt etwa 150 Franken täglich für freie Wohnung, dabei ist, wie der schöne Ausdruck lautet, „Licht inbegriffen!“ Aber freilich die Verköstigung läßt die Rechnung anschwellen. Vor Kurzem äußerte, wie das Pariser Blatt erwähnt, ein etwas sparsamer Monarch seine Verwunderung darüber, daß man ihm ein Dutzend Austern mit 4½ Fr. berechnet habe, während er sie bei den kleinen Verkaufswagen um nur 75 Centimes feilhalten gesehen habe. Aber er beruhigte sich, als die Hotelverwaltung ihm die Preisliste eines benachbarten Austernladens vorwies, wo das Dutzend sogar — 5 Fr. kostet.

Maurische Schätze.

Die mit den duftigsten Märchenblumen durchblühte plastische Schilderung und ein liebenswürdiger Humor haben Washington Irvings „Alhambra“ mit Recht zu einem weltberühmten Buche werden lassen. In ihnen begenen wir häufig unermeßlichen, in eingestürzten epheuumsponnenen Gewölben und unheimlichen Kellern geborgenen Schätzen, die die Mauren, als das düstere erzgewappnete Christenthum ihre bunte morgenländische Pracht aus dem prächtigen Reiche verdrängte, auf ihrer Flucht vor den verhaßten Eroberern bargen. Auch jetzt noch ist der Glaube an die geheimnißvollen Schätze, wie dieser Tage der Beweis erbracht, nicht ausgestorben. In dem Hause der „Calla del Cobertigo de Santa Domingo“ wohnt Dolores Dominguez, die als Hexe bekannt ist und trotzdem, da moderne Freigeisterei Wasser in die „heiligen flammenden Scheiterhaufen“, wie vor kurzem ein begeisterter Dunkelmann schrieb, geschüttet hat, ungefährdet ihr verruchtes Leben weiterführt. Unter ihrer sachverständigen Leitung müht sich eine Gesellschaft, das „goldene Geheimniß“ aufzudecken. Ein Polizei-Inspektor war so unromantisch, diese Zirkel zu stören. Unter den Adepten der Schatzgräberkunst fand sich ein Geistlicher, ein Graf, ein Gutsbesitzer und guterletzt ein Kollege des Polizei-Inspektors. — So übel wäre es nicht, wenn das goldene Geheimniß sich als Wahrheit erwiese und die alten Mauren ihren Feinden hülfen, diesseits des Meeres die Rebellen endlich zu überwinden.

Und die Ausbeute?

Erwähnenswerth erscheint noch, was Nansen über die wissenschaftliche Ausbeute seiner Fahrt bemerkte: „Der Haupterfolg bestehe zunächst darin, daß der einzig erfolgreiche Weg, in die höchsten Polarbreiten vorzudringen, genau festgestellt werden konnte. Eine systematische, geordnete Erschließung des äußersten Nordens, so meinte der Forscher, geht zu Schiff nicht an. Nur mit Hunden, Kajacks und den geeigneten Hilfsinstrumenten kann der Polarforscher in jenen Regionen durchdringen. Dabei muß er physisch im Stande sein, die Lebensweise, Gewohnheiten und klimatische Widerstandsfähigkeit des Eskimos sich anzueignen. Ein Thierleben gibt es ganz im Norden nicht; selbst Protozoen konnten in den warmen Wasserschichten nicht konstatirt werden. Zugvögel und sonstige Wandergäste des Thierreiches halten sich den von Nansen erreichten Höhen fern. Alles in allem, meinte der Gelehrte, habe die Frage der direkten Erforschung des Nordpols nur ein akademisches Interesse. Das pragmatische Studium der Nordpolarregion sei gewissenhaft vervollständigt, und darauf komme es wissenschaftlich zunächst an. Nichtsdestoweniger bedauert der Gelehrte, wegen unzulänglicher Hilfsmittel nicht ganz zum Ziele gelangt zu sein. Das Interesse, das ihm der Nordpol als geographischer Punkt nahelege, werde er auch für später im Auge behalten.

(Für die „Abendpost".)

Neues aus Natur- und Heilkunde.

Nordpol und Südpol.

Aus den, bis dahin bekannt gewordenen Einzelheiten der Nansen'schen Nordpolfahrt lassen sich schon jetzt mehrere Thatsachen ableiten, die unsere Vorstellungen von den Polargegenden wesentlich erweitern und berichtigen. Während die ungeheuren Gletschermassen, die oft als meilenlange, thurmhohe und zerklüftete Eisberge vom südlichen Eismeer her nach dem Aequator zu treibend getroffen werden, die Existenz eines ausgedehnten Festlandes um den Südpol herum voraussetzen lassen, auf welchem der Vergletscherungsprozeß in großartigem Umfang vor sich geht, verhält es sich mit dem Nordpol offenbar umgekehrt; denn Nansens Schiff „Fram" begegnete auf seiner ganzen Fahrt fast nur zusammenhängenden, hügelartigen Eisebenen, die nirgends durch bedeutende Wasserstrecken unterbrochen waren, eine Erscheinung, die von derjenigen der Eismassen, die durch das Abbrechen der, aus dem Innern eines ausgedehnten Festlandes nach den Ufern geschobenen, Gletscher entstanden sind, völlig verschieden ist. Ferner wurde auch eine auffallende Verschiedenheit in der allgemeinen Tiefe der nördlichen und der südlichen Polargewässer beobachtet. Die Tiefe der Nordpolgewässer ist viel bedeutender, als diejenige der letzteren, und beträgt für ein sehr ausgedehntes Flächengebiet fast stets zwischen elftausend und dreizehntausend Fuß. Bemerkenswerth war ferner die niedrige Temperatur dieser Gewässer, die niemals fünf Grad F. über dem Gefrierpunkt des Wassers überstieg, während sie gelegentlich auf mehr als vierundneunzig unter diesem Punkt (etwa minus sechzig Grad der Fahrenheit'schen Skala) sank. Doch war die Kälte niemals derjenigen gleich, die an gewissen Punkten des nördlichen Sibiriens herrscht, und auf dieser Seite steht daher der Erreichung des Nordpols, dem man jetzt schon auf nicht ganz dreihundert Meilen nahe gekommen ist, kein Hinderniß entgegen. Die Vermuthung, daß das, östlich von Spitzbergen, gelegene Franz Josefs-Land sich nach Norden weiter entstrecke und daher die Erreichung des Nordpols erleichtern könne, hat sich nicht bestätigt: dasselbe scheint lediglich eine Inselgruppe zu sein, die zusammen nicht größer als Spitzbergen ist. — Von der Erforschung des Südpols ist es auffallend still geworden: die belgische Expedition ist „aufgeschoben" und auch die projektirte englische Expedition, die nach dem Kap Adare abgehen sollte, wird muthmaßlich noch das Jahr hindurch zu Hause bleiben. Doch ist Aussicht vorhanden, durch das Zusammenwirken aller Kulturvölker das lang geplante herkulische Unternehmen, das Geheimniß des Südpols zu lösen, in absehbarer Zeit zu Stande kommen wird.

Das Räthsel der X-Strahlen.

Zahlreich sind die sinnreichen und beharrlichen Versuche, die fortwährend in der ganzen zivilisirten Welt unternommen werden, um dem Geheimniß der Röntgen'schen Strahlen näher zu kommen. Sind sie ein, dem Licht, der Wärme, der Elektrizität u. s. w., kurz den bekannten sogenannten Strahlkräften ähnliches Etwas, das wie diese in dem angeblichen, Alles durchdringenden, feinen Weltallsstoff, dem „Aether", eine, freilich nicht näher zu beschreibende, Schwingbewegung, richtiger ein unfaßbar rasches Erzittern, hervorruft? d. h. sind sie nur eine besondere Erscheinungsweise der allgemeinen Radiation oder Strahlkraft, oder sind sie der Ausdruck einer, außerhalb der gewöhnlichen sogenannten Naturkräfte stehenden, Wirkungsweise irgend welcher, dem Menschen lange unbekannt gebliebener, Gewalten? Die Die Antwort auf diese, den Wissensdrang auf lebhafteste in Bewegung setzende Frage, ist nach wie vor: Schweigen! Das Neueste ist die, mit vieler Mühe und Sorgfalt ermittelte Thatsache: daß sie sich in Bezug auf ihr Eindringen in verschiedene Stoffe in einer Weise verhalten, als ob sie aus verschiedenartigen Strahlen beständen, die bei ihrem Durchgang nicht in gleichem Verhältniß festgehalten, „absorbirt", werden. Nachdem sie unter sonst gleichen Umständen, z. B. durch Staniol, Glas, Glimmer, Paraffin und andere Substanzen, hindurchgegangen waren, zeigte sie ihre elektrische Wirkung (Entladung einer elektrischen Scheibe) je nach der Natur der Stoffe auffallend verschieden, was anzudeuten schien, daß bald die einen, bald die anderen Bestandtheile der Strahlen sich hindurchbewegt oder einen Widerstand erfahren hatten, daß gewissermaßen eine „Auslese" eingetreten war und daß folglich die Röntgen'schen Strahlen kein homogenes, gleichartiges Kraftgebilde sind. Während danach auch eine Verschiedenheit in den chemischen Wirkungen derselben zu erwarten war, wurde jedoch fast gleichzeitig der Beweis geführt, daß ihnen überhaupt kein wirklicher chemischer Einfluß zukommt. Sie vermögen „weder eine chemische Veränderung in Gang zu bringen noch dieselbe, nachdem eine solche durch das gewöhnliche Licht in Gang gebracht worden, zu beschleunigen noch zu verringern"!

Allerlei

Ein schlagendes Beispiel der fortwährenden Hebungen und Senkungen der Erdrinde auch ohne bemerkbare Erschütterungen oder Explosionen ist unlängst in den geologischen Verhältnissen der großen, dem nordöstlichen Rußland vorliegenden Insel Nowaja Semlja (Neuland) entdeckt worden. Wie ungeheure Moränen d. h. die von den verschwindenden Gletschern hinterlassenen Schutt- und Steinwälle beweisen, so war diese Insel einmal der Schauplatz einer vollständigen Vereisung. Große Moränen finden sich an Stellen, die gegenwärtig keine oder nur sehr kleine Gletscher aufweisen. Sie rühren aus derselben Periode der Erdgeschichte her, während deren auch das ganze nördliche Rußland vergletschert war. Hierauf folgte eine Periode des allmählichen Sinkens, während welcher von dem großen Lande nur noch ein Archipel kleiner Inseln übrig war, der seinen ehemaligen Platz bezeichnete. Aus der Zeit des Sinkens sind deutlich entwickelte Strandablagerungen übrig geblieben, die viele Muscheln gegenwärtig dem nördlichen Polarmeer eigenthümlicher Mollusken bis zu fünfhundert Fuß Höhe über dem Meeresspiegel enthalten. Seitdem ist jedoch wieder eine Periode der Hebung eingetreten. Im südlichen Theil der Insel wachsen die alten Gletscher wieder und dehnen sich aus, während im nördlichen Theil junge Gletscher in's Dasein treten. Die abermalige Verwandlung der Insel in eine unwirthliche Eiswüste scheint daher nur eine Frage der Zeit zu sein; Auch die südliche Erdhalbkugel ist großen Hebungen und Senkungen unterworfen gewesen, während deren sie ihre Gestalt wiederholt wechselte. In den jüngsten Bekanntmachungen der „Indischen N. V. Vermessungsbehörde" finden sich die neuesten Ermittelungen über die Geographie des ehemaligen großen südlichen Kontinents „Gondwanaland" zusammengestellt, dessen vereinzelte Ueberbleibsel gegenwärtig Australien, die hinterindische Halbinsel, Südafrika und Südamerika bilden. Auch er verfuhr verschiedene Vereisungen, wie sie auf der Nordhalbkugel großen Bodenerhöhungen folgten, und deren unverkennbare Spuren neuerdings namentlich in Südamerika nachgewiesen worden sind. Ob übrigens die große Gondwanaerhebung sich jemals als ein einziges Festland von Südamerika durch Afrika und Ostindien hindurch bis nach Australien erstreckte, ist ungewiß. Nur so viel läßt sich mit Bestimmtheit behaupten, daß zu einer Zeit, wo der pazifische Ozean schon zu seiner gegenwärtigen Weltmeerbedeutung gelangt war, die ganze bezeichnete Strecke großentheils noch Land war.

Auch auf der großen Sundainsel Celebes im ostindischen Meer sind unlängst von zwei französischen Forschungsreisenden in einem, dreizehnhundert Fuß über dem Meere gelegenen Bergsee die Ueberreste eines vorgeschichtlichen Dorfes entdeckt worden, das ähnlich den, zuerst in der Schweiz und später in vielen Theilen Europas gefundenen, ehemaligen Menschenwohnungen, auf Pfählen in's Wasser gebaut war. Diese, als „Pfahlbauten" bekannten, Dörfer bestanden aus Hütten, die in Seen und Torfmooren auf Pfahlwerken angelegt und durch schmale Brücken mit dem Land verbunden waren. Schutz gegen Feinde und wilde Thiere waren ohne Zweifel der Zweck dieser mühsamen Einrichtung, die der, zur jüngeren Steinzeit lebende und schon mit Getreidebau und allerlei Gewerben vertraute Mensch ersonnen hatte. Die vorgeschichtlichen Einwohner von Celebes, die einst das, unter dem Wasser gefundene Dorf erbauten, hatten sich dazu den eine Viertelmeile hoch zwischen zwei Bergketten gelegenen, in der Mitte über fünfzehnhundert Fuß tiefen See Mataena ausgewählt. Die von ihnen hinterlassenen Geräthschaften sollen den, in den Pfahlbauten Europas gefundenen, sehr ähnlich sein. Nach der Entdeckung dieses Urdorfes unter dem Aequator in dem fernen Sundasee läßt sich annehmen, daß es keinen Fleck auf der Erde gibt, wo der Mensch nicht schon längst „hinkam mit seiner Qual!" L.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können ebenfalls an der 22. Str., 39. Str. und Hyde Park-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchgehende Züge—	Abfahrt	Ankunft
New Orleans Limited & Memphis	*2.20 N	*12.20 N
Monticello, Ill., und Decatur	*2.20 N	*12.20 N
St. Louis Day light Spezial	*10.35 V	*5.00 N
Cairo, Tagzug	‖ 8.30 V	‖ 7.00 N
Springfield & Decatur	*9.00 N	*7.35 V
New Orleans Postzug	*2.50 V	*12.50 V
Bloomington	‖ 2.20 N	‖ 12.20 N
Chicago & New Orleans Expreß	*9.10 N	*7.00 V
Gilman & Kankakee	*4.35 N	*10.00 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	*2.20 N	*10.05 V
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.35 N	*6.50 V
Rockford Passagierzug	*3.00 N	*10.20 V
Rockford & Dubuque	‖ 4.30 N	‖ 1.10 N
Rockford & Freeport Expreß	‖ 8.40 V	......
Dubuque & Rockford Expreß	......	‖ 7.20 V

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. *Täglich. ‖Täglich, ausgenommen Sonntags.

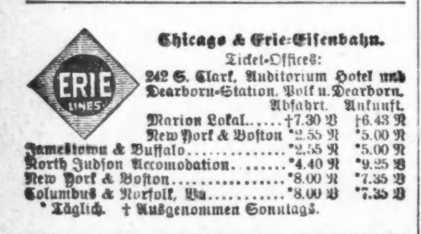
Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices, 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof, Canal Str., zwischen Madison und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Galesburg und Streator	† 8.05 V	† 6.15 N
Rockford und Forreston	† 8.05 V	† 2.15 N
Lokal-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.30 V	2.15 N
Rockford, Sterling und Mendota	† 4.30 N	†10.20 V
Streator und Ottowa	† 4.30 N	†10.20 V
KansasCity, St. Joe u. Leavenworth	*5.25 N	*9.20 V
Alle Punkte in Texas	*5.25 N	*9.20 V
Omaha, C. Bluffs u. Neb.-Punkte	*6.32 N	*8.20 V
St. Paul und Minneapolis	*6.25 N	*9.00 V
KansasCity, St. Joe u. Leavenworth	*10.30 N	*6.45 V
Omaha, Lincoln und Denver	*10.30 N	*8.20 V
Black Hills, Montana, Portland	*10.30 N	*8.20 V
St. Paul und Minneapolis	*11.20 N	*10.30 V

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags.

Chicago & Erie-Eisenbahn.



Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn.

	Abfahrt	Ankunft
Marion Lokal	†7.30 V	†6.43 N
New York & Boston	*2.55 N	*5.00 N
Jamestown & Buffalo	*2.55 N	*5.00 N
North Judson Accomodation	*4.40 N	*9.25 V
New York & Boston	*8.00 N	*7.35 V
Columbus & Norfolk, Va.	*8.00 V	*7.35 V

*Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Straße. City Office: 115 Adams. Telephon 2380 Main.

*Täglich. †Ausgen. Sonntags.	Abfahrt	Ankunft
Minneapolis, St. Paul, Dubuque	† 5.45 V	†10.00 N
Kansas City, St. Joseph, Des	*6.30 N	*9.30 V
Moines, Marshalltown	*11.30 N	*9.30 N
Sycamore und Byron Local	*3.10 N	*10.25 N
St. Charles, Sycamore, DeKalb—Abfahrt	† 5.30 V	

*9.40 V. *1 N, †5.35 N, *6 N, *11.30 N; Ankunft †7.50 V, *9.30 *10.30 V, *5.05 N, †10 N.

Baltimore & Ohio.

Bahnhöfe: Grand Zentral Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.

Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
Lokal	† 6.05 V	† 6.40 N
New York und Washington Vestibuled Limited	*10.15 V	*9.40 N
Pittsburg Limited	*3.00 N	*7.40 V
Walkerton Accomodation	*5.25 N	*9.45 V
Columbus und Wheeling Expreß	*6.25 N	*7.20 V
New York, Washington, Pittsburg und Cleveland Vestibuled Limited	*6.25 N	*11.55 V

*Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Bahnhof: Zwölfte Str.-Viadukt, Ecke Clark Str.

*Täglich. †Täglich, ausg. Sonntag.	Abf.	Ank.
Chicago & Cleveland Post	†8.05 V	7.00 N
New York & Boston Expreß	*1.30 N	9.00 N
New York & Boston Expreß	*9.20 N	7.40 V

Für Raten und Schlafwagen-Akkommodation spreche vor oder adressirt: Henry Thorne, Ticket-Agent, 111 Adams Str., Chicago, Jll. Telephon Main 3389.

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION,

Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 101 Adams Street.

*Daily. †Daily except Sunday.	Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express	*5.30 PM	2.00 PM
Kansas City, Denver & California	*6.00 PM	9.25 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express	[illegible]	[illegible]
Springfield & St. Louis Day Express	*8.00 AM	9.10 PM
St. Louis Limited	*11.00 AM	4.55 PM
St. Louis "Palace Express"	*9.00 PM	7.30 AM
St. Louis & Springfield Midnight Special	*11.30 PM	8.00 AM
Peoria Limited	*11.00 AM	4.55 PM
Peoria Fast Mail	*6.00 PM	10.55 AM
Peoria Night Express	*11.30 PM	7.30 AM
Joliet & Dwight Accommodation	*5.00 PM	10.55 AM

MONON ROUTE

Depot: Dearborn-Station. Ticket-Offices: 232 Clark St. und Auditorium Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
Schnellzug für Indianapolis und Cincinnati	2.45 V	12.00 M
Lafayette und Louisville	8.30 V	6.00 N
Indianapolis und Cincinnati	11.50 V	8.20 N
Lafayette Accomodation	3.20 N	10.45 V
Indianapolis und Cincinnati	8.58 N	7.20 V
Lafayette und Louisville	8.58 N	7.20 V